

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

188 (14.8.1934) Zweites Blatt

Wie sichere ich mein Stimmrecht?

Was muß jeder Volksgenosse beachten, um sein Wahlrecht am 19. August zu sichern?

Staatssekretär Dr. Fundtner vom Reichsinnenministerium sprach am Montag abend über alle deutschen Genossen zum obigen Thema und führte aus:

Berlin, 13. Aug.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Am 19. August kann Jeder abstimmen, der in die Stimmliste eingetragen ist oder sich auf Grund seiner Eintragung einen Stimmschein hat ausstellen lassen. Die Stimmlisten sind von den Gemeindebehörden von amtswegen auf Grund der Einwohnermelde Listen aufgestellt worden. Abstimmungsrechtlich sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, am 19. August mindestens 20 Jahre alt und nicht wegen Entmündigung oder Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte vom Stimmrecht ausgeschlossen sind. Jeder Volksgenosse konnte gestern und vorgestern durch Einsicht in die öffentlich aufgelegte Stimmliste feststellen, ob sein Name darin verzeichnet ist. Besonders, wer in letzter Zeit umgezogen ist, hatte die Pflicht, die Listen einzusehen. Diejenigen, die dies vernachlässigt haben, mögen folgenden Hinweis beachten:

Bei der Listenaufstellung gilt als Wohnort der im allgemeinen der Tag vor dem Beginn der Listenaufstellung, dies heißt mithin der 10. August. Wer also bis zu diesem Tag einschließlich seine Wohnung gewechselt und sich sofort ab- und angemeldet hat, kann damit rechnen, daß er an seinem neuen Wohnort — oder in großen Städten in seinem neuen Wohnbezirk noch rechtzeitig vor dem Abstimmungstag von amtswegen in die Stimmliste aufgenommen wird. Wer aber nach dem 10. August seinen Wohnort gewechselt hat, oder bis zum Abstimmungstage noch wechseln wird, und bis gestern seine Aufnahme in die Stimmliste des neuen Wohnorts nicht beantragt hat, der verliert sich sofort von der Gemeindebehörde seines bisherigen Wohnorts einen Stimmschein. Wechselt der Stimmberechtigte in der Zeit vom 11. bis 18. August seine Wohnung lediglich innerhalb einer Gemeinde, so gibt er am 19. August seine Stimme in dem Lokal ab, das für seine bisherige Wohnung zuständig ist, da er dort in der Stimmliste steht. Wer sich am 19. August auf Reisen befindet und noch keinen Stimmschein beantragt hat, warte damit nicht bis zum letzten Tag. Es besteht sonst die Gefahr, daß der Stimmberechtigte nicht rechtzeitig festgestellt werden kann. Ich weise besonders darauf hin, daß in den großen Gemeinden Anträge auf Stimmrechte am Samstag, 18. August nicht mehr entgegen genommen werden. Der Stimmberechtigte ist demnach in jedem beliebigen Stimmbezirk seine Stimme abzugeben. In der Öffentlichkeit wird vielfach die Meinung vertreten, der Stimmberechtigte auch zur Stimmabgabe auf Konsularien oder diplomatischen deutschen Vertretungen im Ausland. Das trifft nicht zu. Abgesehen von der Möglichkeit, am Bord deutscher Seeschiffe abzustimmen, können Stimmzettel nur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen abgegeben werden.

Der Stimmschein berechtigt aber nicht nur zur Stimmabgabe, er verpflichtet auch dazu. Nur hat der Inhaber die Freiheit, in dem Wahllokal abzustimmen, das für ihn am bequemsten zu erreichen ist. Wer sich aber etwa einen Stimmschein in der Absicht ausstellen läßt, ihn doch nicht abzugeben, der möge bedenken, daß nach der Abstimmung jederzeit festgestellt werden kann, ob er von dem Stimmschein Gebrauch gemacht hat. Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit fällt, sind die Gemeindebehörden angewiesen worden, bei der Prüfung der Stimmscheinanträge großzügig zu verfahren. Der Reichsminister des Innern hat heute in einem weiteren Erlaß angeordnet, daß selbstverständlich auch Anträge, die von Angehörigen gestellt werden, entgegen genommen und sofort zu erledigen sind. Für die Stimmabgabe im Reiseverkehr sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, um allen auf Reisen befindlichen Volksgenossen die Abstimmung zu ermöglichen. Auf 33 großen innerdeutschen Bahnhöfen und 19 reichsdeutschen Grenzbahnhöfen werden besondere Abstimmungsmöglichkeiten geschaffen. Die Abstimmungszeiten sind dem Fahrplan angepaßt und erstrecken sich über die 24 Stunden des 19. August. Merkblätter, auf denen die Bahnhöfe mit den Abstimmungszeiten aufgeführt sind, werden den Reisenden an den Fahrkartenschaltern und in den Fernzügen ausgehändigt. Auf zahlreichen großen deutschen Ueberseebahnen werden Vordabstimmungen stattfinden. Voraussetzung hierfür ist, daß sich mindestens 50 Stimmscheinhaber an Bord befinden. U. a. wird auch auf dem Flugzeugstützpunkt der Deutschen Luftwaffe im Südatlantik, dem Dampfer „Westfalen“, Vordabstimmung stattfinden. Für die Teilnahme Reichsdeutscher mit Wohnsitz im Ausland sind gleichfalls Erleichterungen geschaffen. Für diese deutschen Volksgenossen stellt die zuständige deutsche Landesvertretung den Stimmschein aus. Auslandsdeutsche können aber auch noch am Samstag von einer inländischen Gemeindebehörde einen Stimmschein erhalten, ohne daß sie in die Stimmliste in der Gemeinde eingetragen sind. Besonders Vorkehrungen sind für die im Danziger Gebiet wohnhaften Reichsdeutschen getroffen. Ein Frachtschiff der Reichsbahnverwaltung wird am Sonntag den ganzen Tag über von Joppot aus sogenannte Abstimmungsfahrten unternehmen, bei denen an Bord dieses Frachtschiffes vor mehreren Abstimmungsvorständen abgestimmt werden kann. In den deutschen Hafenstädten werden schon seit dem 9. August die Stimmen der in See gehenden Schiffsbesatzungen entgegen genommen. Die Auszählung dieser Stimmen findet erst am 19. August statt.

Nun noch einiges über die Abstimmungshandlung. Die allgemeine Abstimmungszeit am Sonntag, 19. August, dauert von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Jeder muß seine Stimme persönlich kennzeichnen. Eine Vertretung durch andere Personen ist unzulässig. Stimmberechtigte aber, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmzettel selbst zu kennzeichnen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen, die sie sich selbst auswählen müssen. Schwere Verletzungen oder schwache und gebrechliche Personen, die langes Stehen nicht aushalten können, werden vorweg abgestimmt. Der Stimmzettel muß vor dem versammelten Abstimmungsvorstand abgegeben werden. Es ist somit nicht zulässig, die Stimmen solcher Personen, die wegen Krankheit sich nicht zum Stimmlokal begeben können, etwa in der Wohnung einzusammeln. Ausnahmen bestehen für die in Krankenanstalten befindlichen Personen. Andere Kranke Personen werden auf Wunsch durch die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes in den nächst gelegenen Abstimmungsraum gebracht, wo sie ihre Stimme abgeben können.

Am Stimmlokal vollzieht sich die Wahlhandlung in der bekannten Weise. Jeder erhält beim Betreten des Stimmlokals

einen amtlichen Stimmzettel und einen amtlich gestempelten Umschlag. Er begibt sich sodann damit in die Abstimmungszelle oder in den als Abstimmungszelle eingerichteten Nebenraum, kennzeichnet dort den Stimmzettel durch ein in den Sa-Raum gelegtes Kreuz, steckt den Zettel in den Umschlag und tritt an den Vorstandstisch. Hier nennt er seinen Namen und übergibt dem Abstimmungsvorsteher den Umschlag, der ihn sofort ungeöffnet in die Urne steckt. Stimmscheinhaber geben ihren Stimmschein vorher ab. Der Abstimmungsvorsteher kann verlangen, daß sich der einzelne Abstimmende ihm gegenüber über seine Person ausweist. Es wird daher empfohlen, ein Legitimationspapier, z. B. einen Reisepaß oder die Geburtsurkunde oder einen sonstigen amtlichen Ausweis mitzubringen.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Volksgenossinnen! Stimmrecht ist Stimmpflicht! Laubeit und Gleichgültigkeit konnte es unter dem früheren Vielparteien-System geben. Am 19. August aber, an dem es gilt, dem Führer und Reichkanzler Adolf Hitler, der das deutsche Volk selbst zur Abstimmung aufgerufen hat, die Treue zu beweisen, darf kein deutscher Mann und keine deutsche Frau an der Urne fehlen!

Dr. Gobbels spricht in Hamburg und in Essen

Dr. Gobbels, 13. Aug. In großen Kundgebungen zur Volksabstimmung am 19. August 1934 spricht Reichsminister Dr. Gobbels am Dienstag, den 14. August in Hamburg und am Mittwoch, den 15. August in Essen.

Ehrenpatenschaften der Reichshauptstadt

Berlin, 13. Aug. Im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin wurde ein feierlicher Akt vollzogen, der für die künftige Bevölkerungspolitische Entwicklung der Reichshauptstadt und darüber hinaus auch für das ganze Reich von historischer Bedeutung sein dürfte. Stadtmedizinalrat Dr. Klein leitete die Unterfertigung unter die ersten Benachrichtigungen der Stadt Berlin an 12 Familien, denen für das zu erwartende dritte oder vierte ergebene Kind die Ehrenpatenschaft der Reichshauptstadt verliehen wird. Die endgültige Verleihung der Urkunde erfolgt erst bei Geburt des Kindes. Bekanntlich soll die Ehrenpatenschaft mit dem 1. Lebensjahr des Kindes eine monatliche Zuwendung von 30 RM. und vom 2. bis 14. Lebensjahr eine solche von 20 RM. verbunden ist, keine Unterfertigung sein, sondern tatsächlich eine Ehrengabe, die ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Eltern erteilt wird. Da die Reichshauptstadt jährlich bis zu 2000 Ehrenpatenschaften verleiht, werden laufend solche Benachrichtigungen an Berliner Familien versandt werden. Inzwischen werden im Hauptgesundheitsamt weit über 1000 Anträge auf Verleihung von Ehrenpatenschaften bearbeitet und sorgfältig daraufhin geprüft, ob es sich bei den Antragstellern nach menschlichem Ermessen um völlig ergebene und gesunde Menschen handelt.

Dienstbefreiung für Beamte zur Vorbereitung der Volksabstimmung

Berlin, 13. Aug. Der Reichsminister des Innern hat aus Anlaß der bevorstehenden Volksabstimmung folgendes Erlassen an die obersten Reichs- und Landesbehörden gerichtet: Entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichkanzlers hat die Reichsregierung angeordnet, daß am Sonntag, den 19. August 1934, eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 stattfindet. Die Vorbereitung und Durchführung dieser Volksabstimmung muß von allen Volksgenossen, besonders aber von den staatlichen und kommunalen Behörden, mit allen Mitteln unterstützt und gefördert werden. Dabei wird namentlich auch die aktive Mithilfe der Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes erforderlich werden. Ich bitte deshalb, soweit es die dienstlichen Erfordernisse zulassen, den Beamten, Angestellten und Arbeitern zu Zwecken der Abstimmungshilfe auf Antrag bis längstens 20. August 1934 Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung ihrer Gehaltsanteile und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren.

Eisenbahnunglück bei Leipzig

Vier Eisenbahnbeamte verletzt

Leipzig, 13. Aug. Ein Güterzugunglück, bei dem vier Eisenbahnbeamte leicht verletzt und etwa zehn Wagen zertrümmert wurden, ereignete sich in der Nacht zum Montag auf dem Bahnhof Borsdorf bei Wurzen. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof fuhr der Durchgangsgüterzug aus bisher noch nicht geklärter Ursache auf einen Pressbock, wobei die Maschine umstürzte. Infolge des starken Anpralls entgleisten etwa zehn Güterwagen und wurden dabei erheblich beschädigt oder zertrümmert; einige Wagen gerieten in Brand und wurden vernichtet.

Zu dem Güterzugunglück auf dem Bahnhof Borsdorf ist ergänzend zu melden, daß der Durchgangsgüterzug irrtümlich in ein totes Gleis geleitet wurde, wo er auf den Pressbock auf fuhr. Von den zehn entgleisten Güterwagen sind vier infolge Explosion des unter dem Packwagen befindlichen Gasbehälters verbrannt. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Deutscher Protest beim Prager Außenminister um

Prag, 13. Aug. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat wegen der neuerlichen Beleidigungen führender deutscher Staatsmänner und feindseligen Ausfälle gegen das Deutsche Reich in der Prager Marxisten- und Emigrantenpresse in einigen Verbalnoten scharfen Protest beim Prager Außenministerium eingelegt.

Maschinengewehre als Kinder-Spielzeuge

Moskau, 13. Aug. Eine Moskauer Waffenfabrik hat ein Modell eines Maschinengewehrs vom System Djafterow als Kinder-Spielzeug herausgebracht. Das Modell ist dem richtigen Maschinengewehr genau nachgebildet und soll als Übungswaffe für die sowjetrussische Jugend dienen, die bekanntlich eine sehr weitgehende militärische Ausbildung erhält. Die Moskauer Kinder-Klubs werden im Laufe des Monats September 100 solcher Kinder-„Spielzeuge“ erhalten.

August 1914 im Elsaß und Lothringen

Bereits am 7. August begann die 1. französische Armee unter Befehl des Generals Dubail mit einer Offensive gegen Ober-Elsaß. Man verfolgte mit diesem Vorstoß in den Sundgau zwei Ziele: 1. wollte man durch kraftvolles Auftreten die Bevölkerung zum Widerstand gegen die deutsche Herrschaft reizen und 2. glaubte man, durch Eindringen in deutsches Gebiet den Aufmarsch des deutschen Westheeres lären und Kräfte binden zu können. Die schwachen deutschen Grenzschutztruppen (58. Infanterie-Brigade) zogen sich vor der Uebermacht sechtend zurück und die Franzosen konnten am 8. August Mülhausen besetzen. Lange wollten sie sich dieses Besitzes nicht freuen, denn bereits am folgenden Tage setzte der deutsche Gegenangriff ein.

Von der im Elsaß aufmarschierenden 7. Armee waren das 14. und 15. Armeekorps an diesem Kampfe beteiligt. Das 14. AK. von Breisach und Müllheim kommend, griff frontal an, während das aus Richtung Colmar heranziehende 15. AK. den feindlichen linken Flügel umfaßte und so den Gegner gegen die Schweizer Grenze drücken sollte. Auf beschwerlichen Anmarsch in glühender Sonnenhitze folgten höchst erbitterte Kämpfe, besonders beim 14. AK., in denen General v. Kosenbahr, Kommandeur der 84. Inf.-Brigade, fiel. Beim 15. AK. entstand am Abend in Wittelsheim eine wilde Schießerei, die leider zahlreiche Opfer forderte, darunter den Kommandeur des Sächsischen Inf.-Regiments Nr. 105, Oberst Illmer. Der 9. August hatte noch keinen entscheidenden Erfolg gebracht. Trotzdem begannen die Franzosen in der Nacht abzubauen. Am frühen Morgen des 10. zog die 55. Inf.-Brigade in Mülhausen ein. Unaufhaltsam folgten die deutschen Truppen dem weichenden Gegner, der nun in den Wirkungsbereich der Festung Belfort auswich.

Zeitgleich mit dem Vorgehen gegen den Sundgau waren die Franzosen auch gegen die Grenzpfähle in den Vogesen und gegen die lothringische Grenze vorgegangen. Den Grenzschutztruppen war es gelungen, die Angriffe abzuwehren. Darauf begann nun deutscherseits das Vorgehen. Von der hier sich sammelnden 6. Armee gingen Teile des 1. Bayr. Korps über die Grenze auf Lamont vor. In schneidigem Angriff erstürmte am 12. August das Bayr. Leib-Regiment die Höhen von Badonviller. Rechts neben dem 1. Bayr. Korps versammelte sich das 21. AK. Hier hatten am 9. August die Franzosen bei Lagarde angegriffen, waren aber abgewiesen worden. Am 11. erfolgte der Gegenstoß, der zu einem glänzenden Waffenerfolg führte und 2300 Gefangene, sowie acht Geschütze einbrachte. Ein besonderer Ehrentag war dieser Kampf für die Bayerische Ulmen-Brigade, die in denkwürdiger Attade einen vollen Erlola buchen konnte.

Seit dem 10. August waren die in Elsaß und Lothringen operierenden Kräfte (5. AK., 3., 6. und 7. Armee) zu einer Gruppe unter Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern zusammengefaßt worden, da man mit einer großen französischen Offensive rechnen mußte. Auch wurden am 15. August der 6. und 7. Armee je drei Ersatz-Divisionen als Verstärkung überwiesen. Seit dem 13. wurde nun die 7. Armee an die 6. herangezogen, um für den bevorstehenden großen Kampf möglichst stark zu sein, und die Verdrängung des Elsaß Grenzschutzes und Landwehrtruppen übertragen, über die General Gaede den Befehl übernahm.

Der Franzose entfaltete im Elsaß wieder lebhaftige Tätigkeit. Das bedeutendste Gefecht war das von Diepach am 14. August, in dem Teile der Festungsbesatzung von Straßburg nach tapferster Gegenwehr von der Uebermacht zum Rückzug gezwungen wurden. Auch im Ober-Elsaß spielten sich täglich heftige Kämpfe ab, in denen die schwache Besatzung auf die Dauer nicht standhalten konnte, sondern am 19. August den Franzosen abermals Mülhausen überlassen mußte.

Die 6. Armee war inzwischen auf die Saar ausgewichen und der Franzose folgte hier nur zögernd. Da entschloß sich der Bayernkronprinz, während die 1. bis 5. deutsche Armee ihren Vormarsch antrat, zum entscheidenden Angriff. Vom 20. bis zum 22. tobte in der allgemeinen Linie Metz-Straßburg die große Schlacht in Lothringen. Die auf dem rechten Flügel vorgehende 6. Armee geriet in schwere Kämpfe, die besonders beim 3. Bayr. 21. und 1. Bayr. Reserve-Korps zu höchster Erbitterung führten. Hierbei fiel der Kommandeur des Inf.-Rgts. Nr. 60, Oberst v. Tschirnsch. Nicht minder heftig waren die Kämpfe bei der links vorgehenden 7. Armee (1. Bayr. 14. und 15. AK.), wobei das Inf.-Rgt. Nr. 143 seinen Kommandeur, Oberst v. Petersdorff, verlor. Die südlichste Gruppe, die das 14. Reserve-Korps von der 7. Armee bildete, hatte einen fürchterlichen Kampf am Donon zu bestehen.

Zwar waren die deutschen Waffen am 20. im allgemeinen überall erfolgreich gewesen, doch der Gegner wich noch nicht, und so brachte der 21. die Fortsetzung der Schlacht, die besonders bei der 7. Armee zu schwersten Kämpfen führte. Endlich am 22. gab der Franzose die Schlacht verloren. Das 2. Bayr. und 21. AK. hatten noch schwere Kämpfe zu bestehen, in denen der Kommandeur des Inf.-Rgts. Nr. 174, Oberst Foerster, fiel. Erst gelang es auch, den Donon zu besetzen. Bis zum 25. August währten die Verfolgungskämpfe, dann standen die siegreichen deutschen Truppen in der allgemeinen Linie nördlich Lunéville-Baccarat-Markirch. Unter dem Eindruck der Niederlage räumten die Franzosen nun auch wieder das Ober-Elsaß. Der deutsche Boden war vom Feinde frei.

Der jüngste Sohn des Königs von Spanien

idlich verunglückt

Wien, 13. Aug. Bei einem Kraftwagenunfall ist der jüngste Sohn des Königs von Spanien tödlich verunglückt. Die Infantin Beatrice fuhr mit ihrem Bruder Gonzalo im Kraftwagen von Billach nach Färtschach. Bei Krumpendorf traf sie auf der Straße einen anscheinend betrunkenen Radfahrer und verlor, nach rechts auszubiegen. Dabei fuhr der Wagen gegen eine Mauer. Gonzalo erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Radfahrer hat zugegeben, daß er an dem Unfall die Schuld trägt.

Die Freiheitskämpfer der ganzen deutschen Geschichte fordern: Dein „Sa“

Die „Habsburger“-Frage

Der Besuch des österreichischen Vizekanzlers Fürst Starhemberg in Italien und dessen Besprechungen mit Mussolini haben überall in der Welt die Frage aufgeworfen: Was geht hier vor? Namentlich in Frankreich und den Ländern der Kleinen Entente beschäftigt man sich in diesem Zusammenhang mit der Habsburger Frage. In der amtlichen Meldung wird zwar versichert, daß man nur die „Unabhängigkeit Österreichs“ erörtert habe. Das beruhigt in Paris, aber im Zusammenhang mit den Antrieben der österreichischen Legation und der Reise des Erzherzogs Otto von Habsburg nach Dänemark und Schweden ist das Kästeltat der Weltpresse groß. Es wird zwar berichtet, daß Otto von Habsburg sich nach einer Braut umsehen wolle, aber das allein beruhigt nicht. Man weiß, daß Starhemberg zu den Habsburgern gehört, wenn er auch deren Wiederreinigung als nicht aktuell bezeichnet. Er gilt jedenfalls in der Wiener Regierung als ein Vertreter des „italienischen“ Kurses in Österreich. In Paris und Prag regt sich der Widerstand gegen die Wiederreinigung der Habsburger mächtig, und in Südslawien legt man auf der Lauer angelegentlich die Entwicklung der italienisch-österreichischen Beziehungen.

Französische Stimmen zur Habsburger Frage

Die französische Presse verfolgt aufmerksam die Reise des österreichischen Vizekanzlers Starhemberg nach Italien und seine Unterredungen mit Mussolini. Die Blätter nehmen aber im allgemeinen eine abwartende Haltung ein. Man spricht hier viel von der Möglichkeit der Wiedereinsetzung der Habsburger, die angeblich auch Gegenstand eines Meinungsaustrausches zwischen Fürst Starhemberg und Mussolini sein soll, verkennt aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht, die sich einer solchen Maßnahme entgegenstellen.

Das „Petit Journal“ weist darauf hin, daß die Tatsache allein, daß man sich mit dem Gedanken einer Wiedereinsetzung der Habsburger als „letzte Rettung vor dem Anschluß“ befaßt, die innere Schwäche der österreichischen Regierung beweise. Der marxistische „Populaire“ sagt, der Duce sei mit dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas unzufrieden, weil dieser eher den Christlich-Sozialen als den Heimwehren zuneige, während man in Rom eine von den Heimwehren beeinflusste Politik wünsche. Auf alle Fälle hätten die Habsburger in den letzten Wochen einige Erfolge zu verzeichnen. Der „Quotidien“ warnt davor, an dem gegenwärtigen Regime in Österreich etwas zu ändern. Österreich stelle in Mitteleuropa ein Pulverfaß dar. Der erste, der daran rühre, laufe Gefahr, alles in die Luft zu sprengen.

Der römische Berichterstatter des „Matin“ macht darauf aufmerksam, daß man an ausländischer italienischer Seite erklärt, der Besuch Starhembergs habe mit der Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger nichts zu tun. Gewissen Gerüchten zufolge sei Starhemberg vor allem an einem mit Italien ausgearbeiteten Programm gegen den Nationalsozialismus in Österreich interessiert. Vielleicht sei auch die Frage der Nachfolge des österreichischen Bundespräsidenten Miklas angeschnitten worden, der beabsichtigen soll zurückzutreten. Möglicherweise komme Starhemberg als sein Nachfolger in Frage. Dem „Petit Journal“ ist es zweifelhaft geworden, ob Italien und Frankreich noch genau so energisch wie bisher die monarchistische Restauration ablehnten. Das „Echo de Paris“ tritt nach wie vor für die Unabhängigkeit Österreichs mit allen Mitteln ein. Die Wiedereinsetzung der Habsburger würde keine Lösung bringen; im Gegenteil, die österreichische Jugend befindet sich in vollem Aufruhr. Die Jugend, insbesondere die nationalsozialistische, stelle Forderungen sozialer Art. Aufgabe des Auslandes sei es, der Bundesrepublik ihre Unabhängigkeit aufzuzwingen.

Echo der Londoner Presse

„Daily Telegraph“ bringt den Besuch mit dem Wunsch Starhembergs in Zusammenhang, die Heimwehr zu reorganisieren. Der Wiener Korrespondent des Blattes bemerkt, Italien habe von jeher viel zur Finanzierung der Heimwehr beigetragen, und man glaube in Wien, Starhemberg werde versuchen, Mussolini von der Notwendigkeit zu überzeugen, der Heimwehr noch weitere Unterstützung zuteil werden zu lassen. In der „Times“ heißt es, in Ermangelung einer amtlichen Erklärung dürfe der Hauptzweck des Besuchs sein, darzutun, daß die Zusammenarbeit zwischen Italien, Österreich und Ungarn so hart wie je sei. Wahrscheinlich sei auch Herrn von Papens Mission erörtert worden. Ferner sei vielleicht die Frage finanzieller Hilfe erwogen worden.

Ueber die Haltung der Kleinen Entente gegenüber einer etwaigen Wiedereinsetzung der Habsburger heißt es in der „Times“, verantwortliche Staatsmänner der drei Staaten der Kleinen Entente hätten sich in deutlichen Worten darüber ac-

äußert. Die Erklärung, daß ein solches Ereignis Krieg bedeuten würde, sei zwar in letzter Zeit nicht wiederholt worden, aber zweifellos habe die Kleine Entente ihre Ansichten in dieser Beziehung nicht geändert.

„Daily Herald“ erblickt in Starhembergs Reise ein Zeichen, daß der „Christ Mussolini“ stärker werde. Das Blatt glaubt, der Fürst plane, Präsident von Österreich zu werden und dieselbe Rolle zu spielen, wie Reichsverweser Horthy sie in Ungarn spielt, das heißt Regent zu sein, ohne durch das Vorhandensein eines Königs in Verlegenheit gesetzt zu werden. In Rom werde vielfach geglaubt, daß die „italienische Lösung“ des österreichischen Problems nicht mehr Erzherzog Otto, sondern Fürst Starhemberg heiße.

Südslawien über die Komreise Starhembergs

Belgrad, 13. Aug. In Südslawien verfolgt man die italienische Politik gegenüber Österreich mit steigender Beunruhigung und wachsendem Mißtrauen. Die Zusammenkunft zwischen Starhemberg, Mussolini und Suidich wird von der „Politika“ ausführlich gewürdigt. Das Blatt erwartet eine überraschende italienische Aktion in Österreich, die sich möglicherweise auch gegen den Bundeskanzler Schujahnigg richten könne. Die „Politika“ führt dazu u. a. aus:

Es bestehe kein Zweifel, daß dem Besuch Starhembergs in Rom größte politische Bedeutung zukomme, denn Starhemberg sei der Vertreter der faschistischen Bestrebungen in Österreich und befinde sich demzufolge in einem gewissen Gegensatz zum Bundeskanzler Schujahnigg, der die Fehler der Dollfuß-Politik vermeiden und ohne Anwendung gewaltsamer Methoden den Staat verwalten wolle. Dadurch werde das ganze italienische Programm in Österreich nicht nur in Frage gestellt, sondern auch unmöglich gemacht. Die Beratungen Starhembergs mit Mussolini und Suidich erfolgten anscheinend zu dem Zweck, die italienische Vormachtstellung in Wien unter allen Umständen zu behaupten. Dies sei um so ernster zu nehmen, als Starhemberg heute über viel mehr Macht und Einfluß verfüge als zur Zeit der Regierung Dollfuß. Man dürfe nicht übersehen, daß die faschistische Presse seit einigen Tagen eine rasche Aktion in Österreich fordere. Die anhaltenden italienischen Truppenkonzentrationen an der österreichischen Grenze seien ebenfalls bedeutungsvoll. Man sei in Rom anscheinend entschlossen, eine Verminderung des italienischen Einflusses in Wien mit allen Mitteln zu verhindern.

Vier Todesurteile im Prozeß gegen die Wiener Sicherheitswachleute

DNB. Wien, 13. Aug. In dem Prozeß gegen die neun Sicherheitswachleute der Wiener Polizei, die an dem Sturm auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hatten, wurden am Montag nachmittags vom Militärgerichtshof vier Todesurteile gefällt. Der Hinrichtung durch den Strang wurden verurteilt Joseph Hader, Franz Leeb, Ludwig Matzgen und Erich Rohrad. Emil Schrott und Johann Dobeß erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen. Das Urteil gegen Leopold Steiner und gegen Franz Fröhlich lautete auf 20 Jahre und gegen Pangerl auf 15 Jahre Kerker. Alle Angeklagten wurden des Hochverrats, Franz Leeb außerdem der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch Freiheitsberaubung an dem Kriminalbeamten Anton Marek, für schuldig erklärt.

Der Urteilsverkündung war eine mehrstündige Beratung vorausgegangen. Nach der Anklage des Staatsanwalts, der sich auf den Standpunkt stellte, daß die Behauptung der Angeklagten, sie wären der Meinung gewesen, es handle sich um eine legale Aktion, absofut ungläubwürdig sei, richtete der Vorsitzende einen letzten Appell an jeden einzelnen der Beschuldigten, ein Geständnis abzulegen. Jeder Angeklagte aber erklärte: „Ich bin unschuldig, ich habe im Irrtum gehandelt“. Die Verteidiger versuchten in ihren Reden die Glaubwürdigkeit der Aussagen der Angeklagten herauszustellen. Bemerkenswert war ein Absatz in der Rede des Verteidigers für Pangerl und Dobeß: Die Verteidigung muß auch die Frage aufwerfen, die uns alle quält: Warum wurden, als Anton Marek das dritte Mal ins Bundeskanzleramt telephonierte, die Tore des Bundeskanzleramtes nicht geschlossen? Warum ist von der gesamten Wachmannschaft von 80 Personen nicht ein einziger Schutz gegen die Eindringlinge gefallen? Prüfen Sie, ob nicht ein ungemein wertvolles Leben unseres Vaterlandes nicht nur für uns, sondern vielleicht für das ganze 20. Jahrhundert hätte gerettet werden können.

Die Todesurteile an den vier Wiener Wachbeamten vollstreckt.

DNB. Wien, 14. August. Die Todesurteile gegen die vier Polizeiwachbeamten Rohrad, Hader, Leeb und Matzgen sind in den späten Nachstunden des Montag vollstreckt worden.

Verhärtester Wirtschaftskampf gegen die Österreichischen Nationalsozialisten

Wien, 13. Aug. Der Kampf gegen die nationalsozialistische Bewegung in Österreich scheint auf allen Gebieten des öffentlichen und geschäftlichen Lebens in breiter Form aufgenommen worden zu sein. Das Finanzministerium hat einen Erlass herausgegeben, wonach den Inhabern von Tabakverkaufsläden — oder wie das in Österreich genannt wird: Tobak-Trafikanten — strengste vaterländische Gesinnung zur Pflicht gemacht wird. Wer sich in irgend einer Form für den Nationalsozialismus einsetzt, verliert sofort die Konzession. Besonders bemerkenswert in diesem Erlass ist, daß dieser Entzug der Konzession auch für den Fall angedroht wird, daß ein Familienangehöriger des Konzessionsinhabers, sofern er von ihm unterhalten wird, sich eine verbotene Betätigung für die Nationalsozialistische Partei zuschulden kommen läßt.

Gleichzeitig soll eine große Strafaktion gegen die Besitzer von zahlreichen Wiener Benzintankstellen durchgeführt werden. Von politischer Seite wird behauptet, daß viele Benzintankstellen Treispunkte von Nationalsozialisten waren.

Belgrad gegen die italienischen Angriffe

Belgrad, 13. Aug. Die halbamtliche „Berme“ hat zu den italienischen Beschuldigungen gegenüber Deutschland und Südslawien im Zusammenhang mit dem Juli-Aufstand in Österreich Stellung genommen. Das Blatt erklärt, daß in diesen Verleumdungen das schlechte Gewissen Italiens zum Vorschein komme. Es gebe keine politischen gescheiterten Menschen in Europa, der nicht wisse, wo sich der wirklich schuldige Teil aller Erschütterungen in Österreich befindet. Wenn die Freiheit kleiner Staaten in Frage stehe, könne der Faschismus nicht behaupten, ein reines Gewissen zu haben. Denn man könne einem kleinen Staat nur dann helfen, wenn man seine ruhige Entwicklung gewährleiste. Italien aber habe Österreich in alle möglichen und unmöglichen Abenteuer hineingetrieben. Die faschistische Presse wende sich nun mit großem Theaterdonner gegen Südslawien, so wie sie sich vor einigen Tagen gegen Deutschland gewandt habe. Man nehme aber diese Haltung in Südslawien nicht tragisch, weil man wisse, wie wenig ernst alle Unternehmungen der italienischen Presse seien. Als Beispiel könne man Deutschland anführen, das von den faschistischen Blättern einmal über alles gelobt, dann aber wieder mit Schmähungen bedacht werde, die in der Literatur der Pamphlete einzia dächten. Und diese Verleumdungen seien gegen ein großes Volk gerichtet, das der Menschheit die bedeutungsvollsten Männer geschenkt und auf allen Gebieten der Kultur und Technik die hervorragendsten Leistungen vollbracht habe.

Der italienisch-südslawische Pressekampf geht weiter

DNB. Belgrad, 13. Aug. Der italienisch-südslawische Pressekampf dauert an. Die heute in Belgrad eingetroffene Nummer der „Novosti“, eines in Agrar erscheinenden, weit verbreiteten Blattes, beschäftigt sich ebenfalls mit den italienischen Politik gegenüber Österreich. Die „Novosti“ stellt fest, daß Italien an der österreichischen Grenze bereits Truppen zusammengezogen habe, als es noch garnicht klar gewesen sei, wer in Österreich eigentlich den Putz geleitet habe. Wenn der Aufstand gelungen und Kintelen an die Spitze der österreichischen Regierung getreten wäre, so hätte man es jedenfalls mit keiner rein österreichischen Angelegenheit zu tun gehabt, denn Kintelen sei nicht nur Österreicher, sondern auch ein guter Bekannter Mussolinis. Im übrigen würde selbst die Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten in Wien noch keineswegs den Anschluß bedeuten. Selbst Dollfuß habe ja die Absicht gehabt, mit den Nationalsozialisten zu paktieren.

Man dürfe jedoch bei der Beurteilung der italienischen Haltung nicht übersehen, daß die faschistische Presse einige Tage vor dem österreichischen Aufstand einen interessanten Feldzug gegen Südslawien begonnen habe, der nicht die üblichen Lügen zum Inhalt gehabt, sondern mit der Behauptung gearbeitet habe, daß Südslawien ein Genie Konglomerat sei, und daher keine Desjensberechtigung habe. Die Schlussfolgerung sei, Südslawien müsse aufgeteilt werden. Die „Novosti“, die anzunehmen scheint, daß Kintelen im Auftrage Mussolinis den Putz unternahm, stellt die Frage, ob dessen Vorgehen nicht den Zweck verfolgte, einen italienischen Vorstoß gegen Südslawien einzuleiten. Die faschistische Presse möge über diese Frage schreiben, soweit sie wolle, aber die bisherige italienische Politik rechtfertige eben das größte Mißtrauen.

Brand in einer Kaligrube im Elsaß

DNB. Paris, 13. August. In einem Schacht der Kaligrube von Ensisheim (Elsaß) ereignete sich am Montag nachmittags zwei Explosionen, die einen Grubenbrand auslösten. Von den zehn im Schacht arbeitenden Bergleuten konnten drei mit schweren Brandwunden geborgen werden. Ueber das Schicksal der übrigen sieben ist man im Ungewissen. Vorläufig hat man keine Anhaltspunkte für die Ursache der Katastrophe.

Noch vier Bergleute im Kalibergwerk Ensisheim eingeschlossen.

DNB. Paris, 13. Aug. Der Unglücksfall des Kalibergwerkes Ensisheim (Elsaß) ist in eine tiefe Kataklyse gehüllt. Vor Ablauf einiger Tage wird es nicht möglich sein, die noch im Schacht gebliebenen vier Bergleute zu bergen. Zuerst glaubte man, daß sieben Bergarbeiter eingeschlossen sind, aber glücklicherweise konnten drei, die sich erst später meldeten, noch rechtzeitig den Ausgang erreichen. Sie sind unverletzt geblieben. Die drei Schwerverletzten sind ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 13. August

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,653	0,587
Belgien (100 Belg.)	58,95	59,07
England (1 Pfund)	12,625	12,655
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	163,73	170,07
Norwegen (100 Kr.)	63,46	63,58
Österreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweiz (100 Fr.)	81,67	81,83
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,44	10,46
Ver. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,478	2,482

Das Wetter

für Mittwoch

Infolge des nördlichen Depressionsgebietes kommt der westliche Hochdruck nur wenig zur Geltung. Für Mittwoch ist immer noch wechselnd bewölkt, zur Unbeständigkeit neigen Wetter zu erwarten.



Entscheidende Stunde: Der Führer kommt vom Reichspräsidenten

Der Arbeitsmarkt

Bericht über die Arbeit und Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im Monat Juli 1934

Im Berichtsmonat Juli 1934 führte in Südwestdeutschland die im Monat Mai und Juni eingeleitete vorübergehende Einschränkung der Maßnahmen der werkschaffenden Arbeitslosensfürsorge zu einer weiteren Abnahme der beschäftigten Notstandsarbeiter um rund 3000 Mann. Diese Abnahme der Beschäftigten trat wohl in einigen Bezirken, in der Gesamtstatistik der Arbeitslosen aber gar nicht in Erscheinung, weil die freie Wirtschaft, besonders die Metallindustrie, die Tabak- und Konfektindustrie und die Landwirtschaft, in ansehnlichem Maße für Arbeitskräfte aufnahmefähig blieb und durch zahlreiche Einstellungen zur Senkung der Arbeitslosenzahl beitragen konnte. Wie schon im Vormonat zeigten nur das Baugewerbe wegen Einschränkung der Notstandsarbeiten, sowie die Landwirtschaft und das Bekleidungs-gewerbe aus Saisongründen leicht zunehmende Arbeitslosenzahlen. Im Ganzen war eine Abnahme der Arbeitslosenzahl um 2126 Personen, 551 Männer und 1575 Frauen, das Ergebnis des zähen Kampfes. Als sehr erfreulich muß erwähnt werden, daß besonders vier notleidende Bezirke im nördlichen Baden, nämlich Mannheim, Heidelberg, Wehrheim und Karlsruhe, nochmals eine namhafte Besserung melden konnten.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Südwestdeutschland, die am 31. Juli bei den Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug 114 300 Personen (59 471 Männer, 24 829 Frauen). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern kamen 27 629 Arbeitslose (22 427 Männer, 5202 Frauen) und auf die Arbeitsämter in Baden 86 671 Arbeitslose (67 044 Männer und 19 627 Frauen).

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutscher Jugendführer in Polen verhaftet. In Brumberg wurde der Führer der deutschen Jugendbewegung, Mielke, aus bisher unbekanntem Gründen verhaftet. Mielke war im vergangenen Jahre im Pfadfinderprozess zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Riesenbrand in Mecklenburg. Zu dem Großfeuer, das in dem Dorfe Schwichtenberg 15 Gehöfte mit 48 Gebäuden in Asche legte, erfahren wir, daß der Schaden nach vorläufigen Schätzungen rund 1 Million RM. betragen dürfte. 25 Stück Rindvieh, etwa 80 Schweine und viel Federvieh sind in den Flammen umgekommen.

Byrd von der Hilfsexpedition erreicht. Der amerikanische Polarforscher, Admiral Byrd, der den Winter in einer Observationshütte in völliger Einsamkeit, 200 Kilometer von seinem Hauptstützpunkt entfernt, verbracht hatte, ist jetzt von der Hilfsexpedition, die ihn abholen sollte, erreicht worden.

Anschlag auf den Zug Muden—Kirin. Auf den Personenzug Muden—Kirin ist ein Anschlag ausgeführt worden, der zur Entgleisung des Zuges führte. Die Polizei meldet, daß 16 Personen getötet und 20 verletzt worden sind.

Das Zugunglück von Avignon. Die Zahl der Todesopfer der Zugkatastrophe von Avignon ist auf acht gestiegen. Die Zahl der Verletzten wird mit 55 angegeben. Hier von sollen 30 schwer verletzt in die Krankenhäuser von Avignon eingeliefert worden sein. Der Zugführer und der Fahrer behaupten, daß die Bremsvorrichtungen versagt hätten und sie deshalb die Geschwindigkeit nicht auf die vorgeschriebene Grenze hätten verringern können.

Wenn Kirchendiebe Bech haben. In Loriet (Frankreich) hatten sich Diebe nachts Eingang in die Kirche verschafft und nach einigem Suchen einen Schalter gefunden, von dem sie annahmen, daß er die Lichtleitung bediente. Kaum hatten sie jedoch auf den Knopf gedrückt, als sämtliche Glocken der Kirche zu läuten begannen. Die Bewohner der Umgebung liefen zur Kirche und sahen gerade noch, wie die Diebe das Weite suchten.

Kommunisten in Kanton hingerichtet. Sieben Kommunisten sind in Kanton wegen Hoch- und Landesverrats hingerichtet worden. Sie sollen die Aufgabe gehabt haben, in Sibirien einen Aufstand zu inszenieren. Die Hingerichteten standen im Dienst der Komintern.

Schlagwetterexplosion bei Muden. In der Kohlengrube Fuldun bei Muden kamen bei einer Schlagwetterexplosion 23 Bergleute ums Leben. Ueber 30 wurden verletzt.

Raubmord an einer Frau. In Köln-Fühlingsen wurde die 68jährige Witwe Harff von einem bisher unbekanntem Täter in ihrer Wohnung erwürgt. Nach den Ermittlungen der Kölner Nordkommission liegt Raubmord vor.

Kraftwagenunglück bei Glogau. Ein von Berlin kommender Personenomnibus, der mit mehr als 30 Personen besetzt war, fuhr mit einem Personentraktwagen zusammen. Bei dem Zusammenprall geriet der Omnibus ins Rollen und überschlug sich. In der Nähe weilende Leute und die Feuerwehren aus der Umgebung eilten sofort herbei und befreiten die Verunglückten. Drei von ihnen, der Fahrer des Wagens, Röder aus Schweidnitz, und zwei Frauen, waren bereits tot. Von den übrigen waren der Sohn des Besitzers und fünf Frauen schwer verletzt.

Zwei Münchener Bergsteiger tödlich abgestürzt. Auf der Dreitorpiste sind zwei Münchener Bergsteiger namens Kugler und Schweditz tödlich abgestürzt. Kurz vor Erreichung des Vordergipfels stürzten die am Seil hängenden Männer etwa 300 Meter tief ab. Wegen des schlechten Wetters konnten die Leichen noch nicht geborgen werden.

Absturz eines Sportflugzeuges. Montag vormittag stürzte das Sportflugzeug D 2389 über Friedrichshagen bei Berlin aus bisher noch nicht gekläarter Ursache ab. Der Führer des Flugzeuges, Regierungsoberrat Kempe vom Reichsluftfahrtministerium wurde tödlich verletzt.

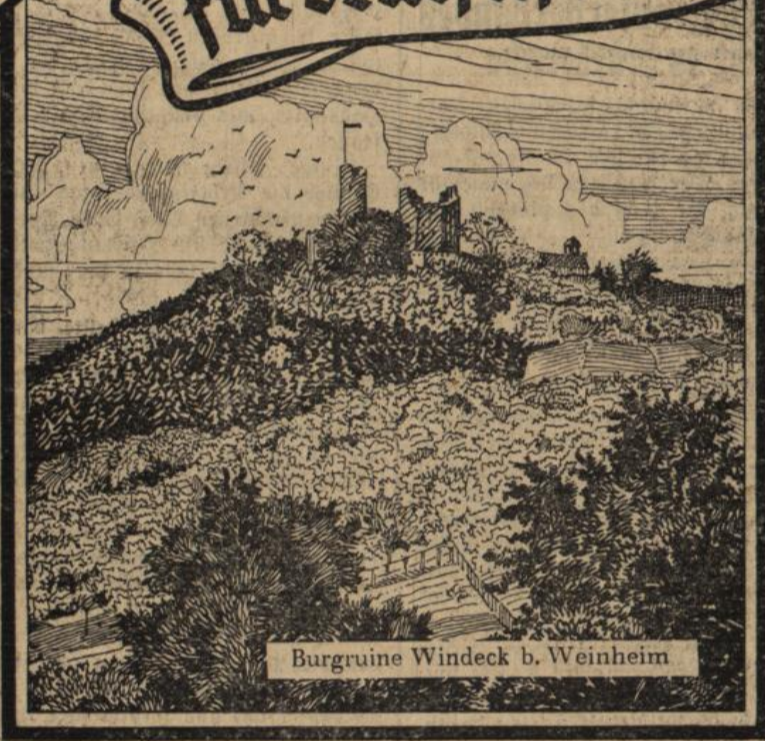
Das Betätigungsverbot der NSDAP in Niederrhein aufgehoben. Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat mit sofortiger Wirkung das am 2. Juli ausgesprochene Betätigungsverbot der NSDAP (Stahlheim) Landesverband Niederrhein mit allen seinen Neben- und Untergliederungen außer Kraft gesetzt.

Errichtung neuer Bauernhäuser

Am 27. und 28. Juli 1934 fanden unter dem Vorsitz der Badischen Landesfiedlung in Hochhausen Versammlungen statt, an denen sämtliche Bauern und der Besitzer des zur Aufzucht kommenden, 63 Hektar großen Gutes Hochhausen teilnahmen. Durch die Aufzucht können acht Bauern ihren Besitz auf die Größe eines Erbhofes bringen. Weiteren 15 Bauern wird durch Landzulage eine bessere Existenzfähigkeit gewährleistet. Außerdem werden die vorhandenen Gutsgebäude zu einer neuen Siedlerstelle ausgelegt. Die Durchführung der Siedlung, zu der die Genehmigung der Deutschen Siedlungsbank in aller nächster Zeit erwartet wird, bedeutet für die Gemeinde Hochhausen eine außerordentliche Kräftigung der wirtschaftlichen Lage, sowohl der Gemeinde selbst, als auch der Bauern und Landwirte.



Aus deutscher Hand
für deutsches Land



Rauchen ist immer
etwas Angenehmes.

Mit einer guten
„Salem“ aber wird
das Rauchen zu einem
wahren Genuß!

SALEM
ZIGARETTEN **3 1/38**

Reichsstatthalter Robert Wagner spricht vor der Mannheimer Bevölkerung

Bad. Mannheim, 13. Aug. Die Mannheimer Bevölkerung fand sich am Montag nachmittag auf dem Markplatz zu einer Riesentagung zur Volksabstimmung ein. Als erster Redner sprach Staatsrat Papenbrock-Thüringen, der in kurzen Auszügen die Bedeutung des 19. August zeichnete. Er betonte, daß allein Adolf Hitler der Mann sei, der berechtigt sei, das Erbe des verstorbenen Reichspräsidenten zu übernehmen. Er charakterisierte den Führer als den Mann, der von unlagbarer Liebe für sein Volk getragen und zu jedem Opfer für dieses bereit sei. Ihm sei es gelungen, die zerfallenden Mächte in unserem Vaterlande niederzurufen. Der deutsche Arbeiter habe unter Adolf Hitler sein Vaterland wieder schätzen und lieben gelernt. Wir Nationalsozialisten, rief der Staatsrat mit erhobener Stimme aus, verbitten es uns, daß die Welt uns vormitt, wir würden Europa in ein Blutbad stürzen. Deutschland will ehrlich den Frieden und will, daß es von den anderen in Ruhe gelassen wird.

Reichsstatthalter Robert Wagner, der dann das Wort ergriff, betonte einleitend, daß es der Führer an und für sich nicht nötig gehabt habe, das Volk zu betören. Aber gerade durch seinen Appell an die Nation wolle er beweisen, daß das Volk sein Schicksal ausschließlich selbst in der Hand habe. Das deutsche Volk wisse, daß es dem Führer gelungen sei, seinem Land wieder neue Arbeit zu geben. Der Reichsstatthalter führte dann die mißlungenen Versuche der Siegerstaaten an, ihrer Arbeitslosigkeit Herr zu werden und stellte dem die Erfolge des Führers in den letzten Monaten gegenüber. Deutschland kämpfte nicht um Monarchie und Republik, um Interessen dieser oder jener Wirtschaftsgruppen, es mische sich auch nicht in die kirchlichen Streitigkeiten, wie es auch verlange, daß die Kirche sich nicht in Staatsdingen einmische. In der Jugendpflege habe der Staat das ausschließliche Recht, den jungen Staatsbürger zu erziehen. Der 19. August werde der Welt zeigen, daß das deutsche Volk geschlossen zu seinem Führer stehe. Das deutsche Volk sei sich darüber klar, daß es am Abstimmungstage schlechtweg um das Schicksal des deutschen Volkes gehe. Wer der Wahlurne fernbleibe, oder nicht mit Ja stimme, erschwere den Kampf der ganzen Nation, damit nicht nach innen, sondern nach außen, und diese Verantwortung werde kein deutscher Volksgenosse auf sich laden wollen.

Der wiederholt einsehende Beifall zeugte davon, daß die Mannheimer sich voll und ganz hinter die Worte des Reichsstatthalters stellten. Zum Schluß dankte Kreisleiter Dr. Roth den Rednern für ihre Ausführungen und versicherte, man werde am Sonntag beweisen, daß Mannheim auf dem Posten sei. Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied und einem dreifachen Siegheil auf den Führer fand die Riesentagung ihr Ende.

Der Führer des NS-Kriegsopferverbandes Oberlindober spricht in Karlsruhe

Bad. Karlsruhe, 13. Aug. Die nationalsozialistischen Formationen und die Belegschaften der Betriebe waren am Montag abend zu einer gewaltigen Kundgebung für den 19. August auf dem Hochschulstadion aufmarschiert. Dort mochten sich ungefähr 20 000 Menschen versammelt haben, die trotz des plötzlichen einsetzenden Platzregens wader ausharrten.

Es sprach der Führer des NS-Kriegsopferverbandes, Pp. Oberlindober. Er warf zunächst einen Rückblick auf die letzten 14 Nachkriegsjahre und erklärte, niemand in Deutschland bedauere, daß man keine Parteilinie mehr habe. Man müsse Gott und dem Schicksal dankbar sein, daß man auf dem Wege nach oben in Adolf Hitler einen so genialen Führer gefunden habe. Wenn man draußen neidisch auf uns blicke, dann müsse das ein Anlaß sein, uns nur noch enger zusammenzuschließen. Der Redner führte dann aus: Wir haben die Frontsoldaten der ganzen Welt als Gegner schätzen und achten gelernt. Sie mögen zu uns kommen, um zu erfahren, daß wir von ehrlichem Friedenswillen befeelt sind. Sie werden sich dann auch nicht der Größe des Jieles verächtlich können, das dem deutschen Volke vorsteht. Wir Deutschen verspüren es als etwas ungeheuer Großes, daß wir ein Volk von Brüdern und Schwestern sind, das der Welt die Achtung abnötigt. Wir sind keineswegs krieglüstern und danken unserem Führer, daß er unsere Kräfte konzentriert einsetzt, damit wir die deutsche Heimat, das deutsche Haus und die deutsche Zukunft bauen. Wir denken nicht daran, irgend einem Staate den Frieden zu brechen. Wir sind bereit, die deutschen Soldatenhände jedem anderen Volk zum ehrlichen Friedensbekenntnis zu reichen unter der Voraussetzung, daß jedes Volk ebenso ehrlich und ohne irgend einen Vorbehalt seine Hand uns zu Frieden gibt. Das Deutschland ist ein anderes als das, das die Schandverträge unterschrieben hat. Mit unserem Führer hat sich unser Volk von Grund auf geändert. Adolf Hitler hat uns mit einem Mal den deutschen Nationalstolz wiedergegeben. Wir wollen deutsch sein, deutsch bleiben, für Deutschland leben und sterben. Der Redner gedachte sodann in tief empfundenen Worten des toten Generalfeldmarschalls, während dessen die Menge die Hände reckte, und fuhr dann fort: Es geht heute darum, nichts anderes wollen wir heute, als die Ehre für Deutschland, das Recht für Deutschland und die Zukunft für Deutschland. Die Abstimmung am 19. August soll nichts anderes sein als der heiße Pulsschlag, Liebe und Achtung zum Führer und das Gelöbniß, daß wir, wie er es dem Volke gegenüber tut, ihm unsere Arbeit und unser Leben zur Verfügung stellen. Das ist der letzte Wille Hindenburgs. Nach einem Siegheil auf Führer und Vaterland stimmte die Menge das Deutschland- und Horst Wessel-Lied an.

Die Rheinbrückenbauarbeiten bei Maxau und Speyer

Bad. Die Vorarbeiten in den Geländen der neuen Rheinbrücken bei Maxau und Speyer sind in den letzten Wochen beträchtlich vorgetrieben worden, sodaß in kürzester Frist mit dem eigentlichen Bau der Brücken begonnen werden dürfte. Es darf angenommen werden, daß am Jahrestag des Spatenstiches zur Maxauer Rheinbrücke die Geländevorbereitungen ziemlich restlos durchgeführt sein werden. Günstigt wurden die langwierigen Dammbauarbeiten auf badischer und pfälzischer Seite durch den Niederwasserstand des Rheines, der das Baugelände zu keiner Zeit verunreinigen ließ und auch die Kiesförderung außerordentlich förderte. Das allmählich stärkere Anschwellen des Rheinwassers beeinträchtigt nunmehr die Kiesentnahme und macht die Löselbaggerung sogar unmöglich; hierdurch werden die Geländearbeiten etwas verzögert.

Im Bereich der neuen Maxauer Brücke wurden zwischen Maxau und Anielingen auf badischer und zwischen Maximiliansau und Wörth, auf pfälzischer Seite Erdbewegungen zu der Aufschüttung der Hochdämme von rund 1 Million Kubikmeter vorgenommen im Bereich der Speyerer Brücke betrug die notwendige gewordene Erdumfüllung ebenfalls mehrere hunderttausend Kubikmeter. An der Baustelle der Speyerer Brücke hat man mit der Aufrichtung der gewaltigen Brückenstumpfen bereits begonnen.

Arbeitsamt und Vermittlung von Hausangestellten

Auf dem Gebiet der weiblichen Arbeitsvermittlung liegt heute der Schwerpunkt bei der Vermittlung der Hausangestellten. Der nationalsozialistische Staat verweist die Frau wieder in ihrer beruflichen Arbeit auf die ihr weisensmäßig am nächsten liegende Betätigung in der Hauswirtschaft. Es ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der weiblichen Arbeitsvermittlung, alle geeigneten Kräfte der Hauswirtschaft zuzuführen.

Die Arbeitsämter besitzen die erforderlichen technischen Einrichtungen und Erfahrungen, die die Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung der Vermittlung bieten.

Welcher Art sind die technischen Einrichtungen der Arbeitsämter?

Die Grundlage für die Vermittlung bildet die Vermittlungstabelle. Für jede Hausangestellte, die sich beim Arbeitsamt als Arbeitssuchende meldet, wird eine Arbeitnehmerkarte auf Grund ihrer Angaben und Arbeitspapiere angelegt. Eine solche Arbeitnehmerkarte gibt ein genaues Bild über die Fähigkeiten, Kenntnisse, das Berufsschicksal und die soziale Lage der Arbeitssuchenden und ermöglicht so die Zuweisung jedes einzelnen an den für ihn bestgeeigneten Platz unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse. Die Führung der Vermittlungstabelle erhöht also die Schnelligkeit, Güte, Zuverlässigkeit und Gerechtigkeit der Arbeitsvermittlung. Von besonders qualifizierten Kräften (z. B. perfekten Köchinnen und Zimmermädchen), für die eine Vermittlung außerhalb des Arbeitsamtsbezirks in Frage kommt, werden Bewerbungsbogen ausgefertigt, die im Bedarfsfall nebst Zeugnisabschriften und Lichtbild dem Auftraggeber zugesandt werden. Im Wege des zwischenbezirklichen Ausgleichs können bei Mangel geeigneter Kräfte auch aus anderen Arbeitsamtsbezirken vermittelt werden. Für die beim Arbeitsamt eingehenden Arbeitsvermittlungsaufträge werden besonders Auftragshefte angelegt. Alle Wünsche der Hausfrau bezüglich der von ihr verlangten Hausgehilfin werden festgehalten und bei deren Auswahl aufs genaueste berücksichtigt.

Neben den technischen Einrichtungen ist bei der Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter noch ein wesentlicher Faktor die persönliche Führung der Vermittlungsbeamten mit den Arbeitssuchenden und Auftraggebern.

Die Vermittlerin muß jede einzelne Arbeitssuchende kennen, ehe sie für sie in erfolgversprechender Weise beim Arbeitseinsatz tätig werden kann. Für die Auftraggeber genügt an sich ein telefonischer Anruf oder eine Postkarte, um eine offene Stelle zu melden und geeignete Bewerberinnen zugewiesen zu erhalten. Aber mit Recht ziehen es manche Hausfrauen vor, persönlich ihre Wünsche der Vermittlerin vorzutragen. Es wäre zu begrüßen, wenn häufiger davon Gebrauch gemacht würde. Durch Rede u. Gegenrede gibt sich ein besseres Bild; denn wie verschieden sind doch die Verhältnisse des einzelnen Haushalts, wie vielfältig die Wünsche der einzelnen Hausfrauen.

Ehrige Zahlen sollen einen kurzen Überblick geben, welche Erfolge die Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiet der Hauswirtschaft aufzuweisen hat. Ende April 1933 waren beim Arbeitsamt Karlsruhe 812 Hausangestellte als Arbeitssuchende gemeldet. Ende Juli 1934 ist die Zahl auf 212 zurückgegangen. In der Zeit vom 1. 1. bis 31. 7. 1933 gingen 679 Aufträge auf Hausgehilfinnen ein. In derselben Zeitperiode dieses Jahres stieg die Zahl auf 1634. Diese günstige Entwicklung ist vorwiegend auf die Maßnahmen der Reichsregierung (z. B. die Gewährung der einkommensteuerlichen Vergünstigungen und die Senkung der Soziallasten für Hausgehilfinnen) und auf die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage zurückzuführen.

Die stetige Zunahme der Nachfrage nach Hausgehilfinnen führt naturgemäß zu einem Mangel an gut geschultem Personal. Hier muß das Arbeitsamt für den nötigen Ersatz sorgen. Angeübte Hausmädchen und teilweise für die Hauswirtschaft geeignete Arbeiterinnen und Angehörige anderer Berufe werden in Näh- und Kochkursen für ihren eigentlichen Beruf weiter ausgebildet bzw. umgeschult. In den Kochkursen werden die Mädchen in allen im Haushalt vorkommenden Näharbeiten unterrichtet. In den Kochkursen wird praktischer Kochunterricht und theoretischer Unterricht auf allen hauswirtschaftlichen Gebieten erteilt. Auch der Frauenerwerbsdienst, der ebenfalls zum Aufgabenkreis des Arbeitsamts gehört, dient der Umschulung für die Hauswirtschaft. Hier werden junge Mädchen, in großer Zahl auch Fabrikarbeiterinnen aus der Stadt für den Haushalt vorbereitet. Auf diese Weise ist es möglich, einen tüchtigen Nachwuchs an Hausgehilfinnen heranzuziehen und so die Mädchen vom Lande, die so dringend in der Landwirtschaft benötigt werden, von dem Zug nach der Stadt abzuhalten und der Landflucht endgültig einen Riegel vorzuschieben.

Zum Schluß noch ein Appell an die Hausfrauen! Hausfrauen denkt Euer Bedarf an Arbeitskräften nur durch das Arbeitsamt. Stellt, wenn es Euer Haushalt irgendwie nur erlaubt, auch ungeübte und ungeschulte Kräfte ein und bildet sie zu tüchtigem Hauspersonal heran. Denn so könnt auch Ihr am Wiederaufbau Deutschlands und am Werke unseres Führers mitarbeiten.

Die neuen Schlachtviehpreise für das Land Baden

Die Preisstelle der Landesbauernschaft Baden teilt mit:

Auf Grund der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh hat der Bezirksamtspräsident für die Viehwirtschaft für das Gebiet Baden-Biälz nunmehr für die gelehrt erklärten Schlachtviehmärkte in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg die verbindlichen Festpreise für Schlachtvieh festgesetzt:

Rinder (Kalbinnen)	I. RM. 36.— bis RM. 40.—
	II. RM. 32.— bis RM. 36.—
	III. RM. 28.— bis RM. 32.—
Junge Zarren	I. RM. 32.— bis RM. 36.—
	II. RM. 28.— bis RM. 32.—
	III. RM. 24.— bis RM. 28.—
Junge Kühe (Erstlinge)	I. RM. 26.— bis RM. 30.—
	II. RM. 24.— bis RM. 26.—
	III. RM. 20.— bis RM. 24.—
Alte Kühe	I. RM. 20.— bis RM. 24.—
	II. RM. 16.— bis RM. 20.—
	III. RM. 12.— bis RM. 16.—
Kälber (2 Zentner u. darüber)	RM. 45.— bis RM. 50.—
1,60 bis 2 Zentner	RM. 40.— bis RM. 45.—
1,20 bis 1,60 Zentner	RM. 35.— bis RM. 40.—

Bei den letzten Schlachtviehmärkten an den vorgenannten Plätzen sind bereits diese Preise eingehalten worden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgenannten Festpreise auch für den zwischen Hegger und Bauer durchgeführten Handel verbindlich zu betrachten sind. Bauer und Sandler werden daher ersucht, sich an diese Preise zu halten.

Baden

Heidelberg, 13. Aug. (Pioniertag.) Neben dem Badischen Pioniertag wird, wie nunmehr feststeht, auch der Deutsche Pioniertag vom 1. bis 3. September in Heidelberg stattfinden.

Heidelberg, 13. Aug. (Kindererholungsheim.) Frau Gräfin Leopoldine von Ingelheim geb. Scherlin von und zu Mespelbrunn stellte der NSD. Heidelberg einen Flügel ihres Schlossbesizes in Hamburg a. d. Tauber unentgeltlich zur Verfügung. Dadurch haben ca. 80 Kinder der Stadt Heidelberg Gelegenheit, an einem der schönsten Orte Nordbadens Erholung und Ferienfreude zu genießen.

Sohrhäuser (Tauberggrund), 13. Aug. (Unglücksfall.) Der 13 Jahre alte Sohn Ambros des Edmund Hofmann hier ist beim schweren Verletzungen, die er beim Sturz vom beladenen Getreidewagen erlitten hat, im Würzburger Krankenhaus erlegen. Der 7jährige Sohn des Valentin Sad fiel in der Scheune von der Leiter auf die Tenne und brach den linken Arm. — Durch Sturz vom Scheunengebälk fiel der ledige Landwirt Wilhelm Döhrer einen Oberarmbruch und sonstige Verletzungen zu, die seine Verbringung ins Würzburger Krankenhaus erforderlich machten.

Baden-Baden, 13. Aug. (Reihe des Kriegerdenkmals.) Am Sonntag wurde das Kriegerdenkmal in Baden-Vichtental, zu dem am Volkstrauertag 1934 der Grundstein gelegt wurde, feierlich eingeweiht. Ganz Baden-Baden und die umliegenden Ortschaften hatten ihre Vereine, Behörden und Verbände gesandt. Die Uebergabe des Denkmals erfolgte durch den Architekten Oskar Kräh und Stadtrat Kurt Bürtke, Kreisleiter der NSDAP. Im Vordergrund am Denkmal grüßten die einzelnen Vereine noch einmal die gefallenen Kameraden. Stadtrat Dr. Beck als Vertreter der Stadt Baden-Baden übernahm das Denkmal in seine Obhut.

Billingen, 13. Aug. (Verkehrsunfall.) In einer schmalen Kurve raste ein Personenauto aus Schweningen über die Böschung der Straße und stieß gegen einen Baum. Dabei erlitt der Fahrer des Wagens schwere innere Verletzungen, während der neben ihm sitzende Fahrgast Armerverletzungen erlitt und sich die Zunge fast durchbiß. Zwei weitere Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Zell t. W., 13. Aug. (Urlauberbejuch.) Das hinterste Wiesental erhielt am Sonntag zum viertenmal Urlauberbejuch aus dem Reich. Nach den Westfalen und den Heffen-Kassauern kamen nun 1100 Sachsen aus der Gegend von Dresden nach dem südlichen Schwarzwald. Sie wurden wiederum auf die Gegend von Zell, Schönau, Bernau, Todtnoos, Neuenweg, Schlehtnau und Todtnau verteilt.

Oberkirch, 13. Aug. (Hühnerraub.) Im Ortsteil Veimen wurde ein Hühnerstall und drei der Tiere von einem Jäger erlegt. Die Hühner hatten im Laufe der letzten Tage in der Umgebung die Hühnerhöfe geplündert, wobei ihnen über 30 junge Hühner zum Opfer fielen.

Staufen, 13. Aug. (Jäger Tod.) Während einer kurzen Raft bei einer Rafttour zwischen Tünnel und Krozingen jant der 64 Jahre alte Hauptlehrer a. D. Andreas Karner aus Staufen lautlos zusammen und verhielt sich darauf. Ein Herzschlag hat dem Leben des allgemein geachteten Schulmannes, der 42 Jahre lang im Schuldienst stand und seit 20 Jahren in Staufen ansässig war, ein jähes Ende bereitet.

Konstanz, 13. Aug. (Braune Messe.) Vom 1. bis 5. September 1934 findet hier auf dem Döbele die erste Braune Grenzland-Messe, verbunden mit Deutscher Woche, statt.

Obst- und Gartenbau

Die Ringelblume

Ansehen und Beachtung fand die Gattung *Dimorphoteca* erst mit dem Erscheinen von *D. aurantiaca*, die zweifelslos zu den besten Einführungen zu zählen ist. In der Heimat Südafrika ist die Pflanze ausdauernd oder gar ein Strauch. Bei uns wird sie als Einjahrespflanze behandelt. An den



bis 40 Zentimeter hohen Büschen prangen glänzend Orange- ins Purpurnfarbene leuchtende Blüten, die uns bis in den Herbst erfreuen. Der Standort soll volle Sonne haben, damit sich die Blüten ganz öffnen. Häufigere Verwendung im Garten wurde gefördert, seitdem andersfarbige Hybriden in allen Farben wie Gelb, Orange, Lachsrosa, Rot, Weiß usw. aufgefunden sind, doch wird die goldstrahlende Stammart wohl am besten gefallen. Die Auszucht erfolgt im März mit Vorkultur. Im Mai pflanzt man dann an Ort und Stelle. Einfach und besser ist die Auszucht unmittelbar ins Freie. Das geschieht im April-Mai. Da jedes Korn aufläuft, ist der Erfolg unbedingt sicher. Die jungen Pflanzen werden später so „verzogen“, daß sie im Abstand von 20-25 Zentimeter stehen. Verblühende Blüten sind bald wegzuschneiden, weil dadurch die weitere Blühwilligkeit angeregt und gefördert wird. Besondere Ansprüche stellt die dankbare Goldblume nicht. Sonnige Lage und guter, aber nicht nasser Boden sind am passendsten.

Kein Recht ohne Macht! Keine Macht ohne Einheit! Dem Wahrer deutscher Einheit! Dem „Sa“

Aus Stadt und Land

Durlach, 14. Aug. (Schau-Schnellkochen.) Außer-
gewöhnlich gut besucht waren die Koch-Vorträge, die im Saale
des Hotel Krone abgehalten wurden. Die Erschienenen waren
ersttaunt, zu sehen, wie die Technik auf dem Gebiete des Kochens
vorgeritten ist. Die Ausführungen des Vortragenden fanden
den auch lebhaften Beifall, verstand er es doch gut, die Spei-
den mit dem nötigen Humor zu würzen. Die Anwesenden konn-
ten während des Kochprozesses nicht einmal riechen, was ge-
kocht wurde. Sie mußten weiter erkennen, daß wegen des her-
metischen Abschlusses des Topfes keine Nährsalze, Fette Vita-
mine usw. mehr durch Dämpfe entweichen können.

Karlsruher Polizeibericht vom 14. August 1934.

Verkehrsunfälle: Am 13. 8. 1934 gegen 16 Uhr
sprang plötzlich bei der Vorstraße ein 8 Jahre alter Knabe in
einen in östlicher Richtung durch die Kaiserallee fahrenden
Personen-transportwagen. Der Knabe wurde von dem Person-
transportwagen erfasst und nach vorn geschleudert. Er zog sich
eine Gehirnerschütterung und harte Kopfverletzungen zu und mußte
in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Am 13. 8. 1934 gegen 20 Uhr fuhr ein 45 Jahre alter Mann
auf seinem Fahrrad in östlicher Richtung durch die Robert
Wagnerallee und bog, ohne die Aenderung seiner Fahrtrichtung
kundzugeben, plötzlich nach links in die Bernhardtstraße ein. Da-
durch wurde er von einem in gleicher Richtung fahrenden Mo-
torradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Mo-
torradfahrer zog sich eine leichte Gehirnerschütterung und eine größere
Wunde am Kopfe zu. Nach Anlegung eines Notverbandes
wurde er in das Neue Diakonissenkrankenhaus eingewiesen.
Lebensgefahr besteht nicht. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Wasserrohrbruch: Am 13. 8. 1934 gegen 14 Uhr ent-
stand in der Bahnhofstraße ein Wasserrohrbruch. Die Wasser-
leitung wurde auf einer Strecke von etwa 300 Meter überflutet,
wobei eine Verkehrsstörung von ca. 20 Minuten entstand.
Der Schaden wurde alsbald behoben.

Angewendet wurde ein 67 Jahre alter verheirateter Ar-
beiter von hier, weil er am 13. 8. 1934 gegen 15 Uhr einem
verheirateten 51 Jahre alten Mann nach vorausgegangenem
Wortwechsel mit einem Taschenmesser einen Stich in den Bauch
versetzt hatte, sodas dieser in das Städt. Krankenhaus verbracht
werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

Der schwindende Tag. Langsam macht sich jetzt schon,
ganz besonders deutlich gegen Ende des Monats August,
die Annahme des Tageslichts immer mehr bemerkbar, ein
Zeichen des nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen-
den Herbstes und Winters, die einander die Hand reichen.
Am Morgen wird es jetzt fast 5 Uhr, bis die letzte Däm-
merung verdrängt ist und am Abend fängt es um 8 Uhr
schon wieder zu dunkeln an. Wenn auch langsam, dann
aber um so sicherer geht es abwärts, dem Herbst entgegen.
Die Abende werden trotz der noch immer heißen Tages-
hitze schon recht frühzeitig, so daß das Sitzen im Freien
nicht mehr so angenehm ist. Ueber uns in den Lüften ziehen
bereits Schwärme von Zugvögeln ihre abendlichen Uebungs-
reisen, um sich allmählich zur großen Herbstfahrt nach dem
wärmern Süden, wo sie über die Wintermonate ihre zweite
Heimat haben, zu rüsten.

Maria Himmelfahrt. Einer der großen kirchlichen
Festtage, der besonders von katholischen Landvolk be-
gangen wird, ist der Himmelfahrtstag, um den sich auch
heute noch allerlei Volksbräuche ranken. Kalenderlich be-
ginnnt mit dem Maria Himmelfahrtstag der Spät- oder
Vehrbirnenommer. In verschiedenen Wallfahrtsorten fin-
den um diese Zeit in den Kirchen die sogenannten Ablässe
statt. Die Zeit zwischen Maria Himmelfahrt (15. August)
und Maria Geburt (8. September) nennt man den „Frauen-
dreißiger“. Nach früherem Volksglauben ist in dieser Zeit
die ganze Natur den Menschen besonders freundlich.

**Außerkurssetzung der Reichsilbermünzen im Nenn-
betrag von 3 M. und 3 M.** Der Reichsminister der Fi-
nanz hat durch Verordnung vom 6. Juli 1934 die Reichs-
silbermünzen im Nennbetrage von 3 M. und 3 M. mit
Wirkung vom 1. Oktober 1934 ab außer Kurs gesetzt. Von
diesem Tage an gelten diese Münzen nicht mehr als ge-
setzliches Zahlungsmittel und brauchen von Privaten nicht
mehr in Zahlung genommen zu werden. Sie werden aber
noch bis zum 31. Dezember 1934 einschließlich von den
Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen oder um-
gewechselt.

Auf Dich kommt's an!
Die teuren Taten rufen,
Horst Wessel sieht Dich an:
Tu' Deine Pflicht!

Commer-Sperette im Städt. Konzerthaus

Liebe auf Reisen

Sperette in drei Akten. Buch und Gesangtexte von Richard
Frenzel. Musik und Instrumentation von Hartwig
von Platen.

„Sperette“ ist vielleicht etwas zuviel behauptet für dies lockere
Gemisch von Spiel, Singang und Tanz, sich überpurzelnder
Lustigkeit und nach trennungsschmerzlichen zweiten Akt schlief-
dann im dritten Aufzuge rasch und gründlich gebeltem Liebes-
weh. Wie der Titel verspricht, kommt der Zuschauer „weit
herum und hat“, um mit Bruder Straubinger zu reden, „sein
Gaudium“. Zu Meer und zu Lande, am burgenumsummten
Rhein, auf dem einer amerikanischen Luxusacht und in der
üppigen Tropenpracht einer Farm am Rio de la Plata gehen
die buntesten Ereignisse vor sich, die ihrer eigenen Schwank-
logik zufolge das Unmögliche möglich machen. Sie brauchen
einen stattlichen Personenaufwand, und zwar erstens: den mär-
chenhaft reichen Automobilfabrikanten Tommy Burns aus New-
York, der mit seinem Vergnügungsdampfer „Minnehaha“ (zu
deutsch: „Achendes Wasser“) in der Welt herumfährt und
nebenbei Geschäfte tätigt; zweitens: seine beiden Europa zwedis
galanter und anderer Abenteuer krenz und quer bereisenden
Töchter Lo und Li; drittens: deren glückliche Freier, die allen
Fählichkeiten des Daseins mühelos gewachsenen fündigen Zei-
tungs-Reporter, den gefühlvollen Deutschen Hans Volter u. seinen
paprikablütigen Freund, den Ungarn Bela Weihen Pantas; und
viertens: den fremdwörter- und altholwertilgenden Seebären
Hein Achterprim zusamt der resoluten, ihn ins Ehejoch zwingen-
den, ihren Namen durch fortgesetzte Lebensfreude bewährenden
Kammerjungfer Hilde Fröhlich. Außerdem sind noch ein im
Jutande permanenter Angefaultheit vor dem Säuerwahn
der „weisen Mäuse“ hängender Hotelbesitzer und ein hartstrup-
piger, augenrollender und berberfermäßig schimpfgewaltiger
Schiffskapitän an der Sache beteiligt. Da überdies ein Dotu-
menten-Dieb entlarvt wird, der dem Amerikaner gestohlene
Zeichnungen eines neuen Automodels zum Kaufe andrehen
will, erhält die Geschichte sogar einen kriminalistischen Bei-
geschmack. Somit ist alles beisammen, was man zur Unterhaltung
und Belehrung süßlicherweise verlangen kann.

Aus den Durlacher Jugenderinnerungen eines Ahtzigjährigen

mitgeteilt von Elisabeth Prinz-Karlsruhe.

In einem der Zimmer, die der alte Kaiser Wilhelm I. in
Babelsberg bei Potsdam seinerzeit bewohnte, hängt unter man-
chen anderen ein größerer Steindruck: es stellt das Gefecht bei
Durlach (26. Juni 1849) dar, und zwar zu jenem Zeitabschnitt,
da das Landwehr-Regiment Hierlohn heranrückt (bei der Ober-
mühle, die ja heute noch Kugeln aus diesem geschichtlichen Zeit-
punkt trägt). Die Prinz bildet an dieser Stelle einen sturz-
freien Abschnitt, was die taktische Form des Angriffes um so
fragwürdiger erscheinen läßt. Doch hatte der damalige Prinz
von Preußen gute Gründe, so und nicht anders zu handeln, da
ihm bekannt war, daß ein großer Teil seiner Truppen mit den
Austriandischen sympathisierten. Im Hintergrund rechts sieht man
den Turmberg mit seiner Warte.

Mit den preußischen Truppen war auch der Vater des Man-
nes nach Baden gekommen, Herr von Barlewich, in dessen heute
80jährigen Sohne, wir ein noch lebendes Bindeglied zwischen
jener Vergangenheit und heute besitzen.

Zuerst wandte sich der norddeutsche Anstömmling nach Baden-
Baden, um von seinem sich im Krieg zugezogenen Leiden Er-
holung zu suchen. Doch Baden-Baden war nach der Mitte des
vorigen Jahrhunderts das sog. „Klein-Paris“, wo sich gefür-
stete Häuser jeden Ranges trafen, darunter auch Napoleon III.
mit seiner Eugenie. Herr v. B., der Vater, wünschte aber, seine
Kinder beschreiben zu erziehen und suchte für sich und seine Kin-
der ein schlichtes Heim, er fand dies zuerst in Aue bei Durlach,
bis er schließlich 1864 das „Prinzenschlößle“ über Dur-
lach erwarb.

Zu jenem Zeitpunkte war dieses winzige, einstmalig markt-
gräflich baden-durlachische Schlößchen eine Gutswirtschaft und be-
liebter Tausausflug für Durlacher und Karlsruher. Es stand unter
der Leitung des Rittes Beder. Das Wasser der auf dem
Grundstück entspringenden Quelle galt als gesundheitsfördernd
und -erhaltend. Der Besitz bestand aus dem einstöckigen Herren-
haus mit Turmchen, einem „Kavalier“-Hauschen, dazu ein tief
und versteckt liegendes Stallgebäude. Bewalter und Bedienung
bewohnten ein etwas feillicher liegendes Häuschen. Restfüde
waren vorgelagert, während zur Seite und im Rücken Gärten,
etwas Wiesen- und Ackerland sich ausbreiteten. Besonders reich
war die Zahl herrlicher Obstbäume, die reichen Ertrag brachten.
Sogar ein Stück Spargelrand, für Durlach damals eine Selt-
heit, war vorhanden. Vom Turmchen des Hauptbaues, dessen
Obergeschloß zwei hübsche Wohnräume enthielt, hatte man einen
schönen weiten Blick über den Durlacher Schloßgarten hinweg,
auf Durlach und das Karlsruhe jener Tage, indes bei klarem
Wetter am Horizont die Berge der Harz das ganze schöne Hei-
matgemälde anmutig abschloßen.

Manderlei aus der marktgräf. Zeit war noch erhalten und
erregte das Interesse des Knaben. Zuerst die beiden kunstvoll
gemäßeten Keller unter dem Herren- bzw. Kavalierhaus. Sie
enthielten wahre Riesensäfer, und der eine einen schön gemeißelten
Steintisch nebst Bank wohl für genießerische Zecher zum
behaltigen Sigen aufgestellt. Vater B. ließ Tisch und Bank
in den Garten verbringen, wo sie unter den alten Bäumen nun
einen guten Sitz für Naturgenießer boten.

Wertwürdig war auch die Auffindung eines unterirdischen
Gewölbes auf einem, etwas entfernt vom Hause liegenden
Acker, als dieser einmal etwas tiefer umgegraben wurde. Es
war dies wohl die Schatzkammer, in welcher von den ehemali-
gen fürstlichen Besitzern, beim Herannahen des ungunstigen
Nachbars, wichtige Papiere, Geld und Schmuck versteckt
wurde. Bei Auffindung war der Raum allerdings leer. Er
war mit großen Sandsteinplatten ausgelegt. Ein enger, ausge-
mauerter Eingang, durch den ein Mann gerade schlüpfen konnte,
bildete den Zugang. Die Platten selbst waren untereinander
mit starken Eisenklammern verbunden. Das ganze wurde dann
zugehüllt. Vielleicht bringt ein neuerlicher Hausbau das
ganze einmal wieder zutage!

Vieler nun längst entschlummertem Durlacher Bürger jener
Zeit kann ich v. B. der Sohn, noch gut erinnern. Da ist er-
stmalig Adolf Dups (der Vater des 1931 verstorbenen Besitzers),
der damalige Besitzer des Durlacher Wochenblattes.

Beim Kaufmann Lichtenberger am Markt kaufte man
den Bedarf fürs tägliche Leben ein, bei Buchdrucker Scholl da-
gegen das Schulmaterial.

Der Sohn des „Barons“ wie v. B. ten in Durlach hieß, be-
suchte gegen jede Zeitsitte die Durlacher Volksschule, dort sollte
er nach dem Wunsch seines Vaters lernen, auch die Menschen
aus einfacheren Ständen zu schätzen. Was heute eine wichtige
Tiefe des dritten Reichs ist, war dem Vater v. B. bereits aus-
schers aus einer Selbsterziehung - in seinem Hause und
an seinem Tisch verkehrten neben „Standesgenossen“, als gleiche
geehrte Gäste der Bürger, der Handwerker und der Bauer. Die-
ser lebendige Verkehr mit den Angehörigen aller Stände ist dem
jungen v. B. in seiner Offizierslaufbahn sehr zu gute gekom-
men: er erkannte in den ihm unterstellten Mannschaften, den

Bruder, für den er verantwortlich war und auf dessen Wohl und
Wehe er mit warmem Herzen eingehen konnte.

Der erste Lehrer war Herr Gräbener, den man in Durlach der
„Borbarth“ nannte. Siebzig wilde Buben zu bändigen und in
die Vorhalten der Wissenchaft einzuführen, war keine kleine
Aufgabe. — Eine Reihe lieber Schulfreunde, alt-durlachischen
Familien entstammend, sind nie vergessen worden. Da ist et-
mal Rudolf Schenkel zu nennen, Sohn des Wagnermeisters
Schenkel, wohnhaft in der Keltergasse, ein Handwerksmeister
vom alten Schroth und Korn. Die Werkstätte befand sich unten
im Hause, eine Treppe hoch haufte die Familie. In der Werk-
stätte wurde nach Väterart noch alles mit der Hand gearbeitet.
Zur Familie gehörten ganz selbstverständlich auch die Gesellen.
Nach alter Sitte wurde die Tischordnung gehandhabt: am Ehren-
sitz thronte patriarchalisch der Hausvater und Meister. Ihm
zur Rechten hatte der Mitgeselle seinen Sitz, kurzweg „der Mit-
geselle“. Neben diesem der Jung-Geselle, „der Jung“, daneben
bescheiden der Lehrling. Auf der anderen Seite des Meisters
saß die Gattin, die sorgende Mutter und Hausfrau, ihr Leben,
war, wie wir es in der Bibel lesen, ein „köstliches“, denn es
war Mühe und Arbeit. Dies aber war für jene schlichten, reli-
giösen Menschen das Gottgewollte und dazu Selbstverständliche.
Neben der Mutter saßen dann die Kinder, vom Kleinsten be-
ginnend zum Ältesten, denn das „Einkindersystem“ kannte man
damals noch nicht und in ein ehrbares Haus gehörte auch ein
stattliches Häuflein Kinder.

Solcher hiederer Handwerker gab es gar viele in Durlach,
z. B. sei noch der Schuhmachermeister Flohr genannt, der die
drollige Angewohnheit hatte, jedem, mit dem er sprach, auf die
Schuhe zu gucken.

Mit seinem Freund Rudolf, dem Sohne des Handwerkers
Schenkel, machte der junge Baron 1864 seine erste Ferienwan-
derung. Sie führte über Kastatt nach Baden-Baden, wo der junge
v. B. seinem Herzensfreund die Schönheit der Bäderstadt zeigte.
Im „goldenen Kreuz“ wurde übernachtet. Die beiden jungen
Wanderer suchten auch das feudale Hotel „Zur Stadt Paris“
auf, allwo ein Onkel des jungen v. B., der Schwager seiner
Mutter, gerade wohnte. Es war der Sohn des russischen Feld-
marschalls Fürsten Barclay de Tolly, ein echter Deutsch-Balte,
der nie ein russisches Wort sprach. Von dessen Kammerdiener
aber, wurden die beiden schlicht gekleideten Jungen höhnisch
abgewiesen. Trostdem ging die Fahrt in ungeminderter froher
Laune weiter nach Gernsbach; dort fanden unsere Reisenden
herzlichste Aufnahme bei einem Freund und Handwerksge-
nosse des Vaters Schenkels, anders als in dem „hohndeln“ Hotel
„Zur Stadt Paris“. Von Gernsbach über Herrenfels, Frauen-
fels, das Abtal hinunter und hinüber ins Pfingtal führte der
Heimweg der Reife, auf der den jungen Männern die Poesie der
Landschaft sich aufat.

Zu den engeren Freunden gehörte noch der Sohn des Archi-
tekten Reiz, sowie der Sohn des Malermeisters Goldschmidt.
Lange Jahre hatte dann der junge v. B. seinen Freund aus den
Augen verloren. Im 70er-Krieg früh Leutnant geworden, fiel
dem jungen Offizier bei irgend einer festlichen Gelegenheit das
Gesicht eines gleichaltrigen Grenadiers auf, der ihn die Honore
machte: „Wie heißen Sie!“ — „Jolschmidt aus Durlach!“ war
die prompte Antwort. . . da feierten der Offizier und der Gren-
adier ein frohes Wiedersehen und erinnerten sich der Jugend-
tage im lieben Durlach. (Goldschmidt hatte sich im Norden
„berlinerisch“ gemacht.)

Von der Volksschule gings ins „Pädagogium“, einer Latein-
schule für die vier unteren Gymnasialklassen. Hier fand sich der
junge v. B. in Freundschaft mit Heinrich Reiß zusammen, dem
späteren berühmten Schauspielere, Sohn des Notars Reiß in
Durlach. Der dritte im Bunde war der Sohn des Defan Bechtel-
Durlach. Defan Bechtel war im Jahre 1866 der ein-
zige, der zu den Preußen hielt, denn der Haß gegen diese
brannte noch von 1848/49 her in den Gemütern der Badner. In
diesen Tagen konnte der Sohn des preußischen Barons eine Zeit
lang nicht in die Schule gehen. Aber nach der Schlacht von
Königgrätz (3. Juli), die in Durlach erst am 7. Juli bekannt
wurde, konnte der Schulbesuch wieder aufgenommen werden.
Rasch legten sich die Gegenstände, das Jahr 1870 sah Süd-
und Norddeutschland in einem begeisterten Willen vereint.

All diese lieben Jugendgenossen sind heute dahingeschieden.
Nur noch ein, damals kleines, Mädchen ist noch am Leben: Luise
Schob, jetzt Frau Witwe Sch., die Tochter des damals einzigen
Fabrikanten des Aderbürgerstädtchens. Erst als Fabrikant
Grihner das Schloß kaufte, kam der Wendepunkt für Durlach.
Unter der Grihnerschen Hegide wurde aus der Agrarstadt die
große Fabrikstadt.

Wie noch heute, so herrschte damals schon im Pfinggau ein
ausgeprägt religiöses Leben. Als ganz hervorragender Geist-
licher der Landeskirche galt Defan Bechtel. Eichhorn war der
Pfarrer der Alt-Lutheraner, zu denen auch die Familie v. B.
gehörte. In Springen wirkte als Geistlicher Frommel, der
Sohn des Galleriedirektors Frommel, den Bruder des in Baden
bekannten Schriftstellers und Pfarrers Frommel. Dieser From-
mel starb hochangesehen als Superintendent in Celle. Die Fa-
milie Frommel stammt aus Söllingen, wo an der Kirche, deren
Turm ein alt-römisches Bildwerk (ähnlich dem Merkur in
Baden-Baden) trägt, die alten Frommelschen Grabsteine stehen.

Ein Mitspieler war auch der spätere Viehhändler Einauer,
der seinen Handel zwischen Durlach-Gröningen und dem weite-
ren Pfinggau andererseits betrieb. — So hatte der junge v. B.
Beziehungen zu allen Konfessionen.

Nach Karlsruhe führte bekanntlich zu jener Zeit die Pappel-
allee. Die Eltern v. B. besaßen Pferd und Wagen, wer das
nicht hatte und die neugebaute Bahn aus Sparhamteigründen
nicht benutzen wollte, ging eben zu Fuß. Am Durlacher Tor
wurde Weggeld für die Pappelallee erhoben.

In Militär lagen in jenen Jahren „Badische Jäger“ in Dur-
lach. An folgende Namen sei erinnert: Oberfeldmann von
Peternell, Hauptmann Bauer, v. Kagened, Böhle, (gef. 1870).
Die Feldwebel Bertsch und Kunz. — Deutlich erinnert sich v. B.
an das öfter. Militär von 1866, diese tragen damals noch ihre
weißen Uniformen, die die Soldaten, wenn sie marschierten, als
eine lange weiße Linie erscheinen ließen.

Aus dem Jahr 1869 erinnert sich v. B. deutlich wie er als
kleiner Knabe emsig, gleich vielen anderen, „Scharpie“ gezipft
hatte für die Verwundeten von Magenta. . .

Welch großes Stück bedeutungsvoller deutscher Geschichte ist
uns mit der verehrungsvollen Person dieses würdigen, so ge-
dächtniswürdigen Greises lebensvoll verknüpft! mit ihm, dem es
vergönnt ist, die Einigung des deutschen Volkes unter dem
Hakenkreuz zu erleben!

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 14. August 1934.

Stala-Tonfilm-Theater: „Bei der blonden Kathrein“, 7 und
8 1/2 Uhr.
Margrafen-Theater: „Zwischen zwei Herzen“, 7 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Spieltheater: „Der fündige Hof“ und „Verhaftung um
Mitternacht“.

Die Bedeutung der Fresken der Baden-Badener Trinkhalle

Im herrlichen Dorsbachtal des Schwarzwaldes in sehr geschützter Lage gegen Nord- und Ostwind mit außerordentlich mildem, nahezu südländischem Klima liegt die weltberühmte Bäderstadt Baden-Baden mit den vielbesuchten heißen Quellen für alle möglichen Krankheiten. Die staatlichen Kuranstalten Friedrichsbad, Augustabad, das Kurhaus mit Kurgarten, das Inhalatorium und die Trinkhalle mit Wandelhalle laden die Heilung und Labung Suchenden zu einem längeren Kuraufenthalt herzlich ein.

Die von Hübsch im Jahre 1842 in Baden-Baden erbaute Trinkhalle ist eine 81 Meter lange, 7,8 Meter breite nach Osten geöffnete Halle, welche von 16 Korinthischen Säulen gestützt wird. Ueber dem Haupteingang zeigt ein Reliefbild die Quellennymphen, welche von Kranken aufgesucht und von Genesenden wieder verlassen wird. Ein über dem Eingang zum Trinksaal angebrachter Freskofries veranschaulicht das Badener BADELEBEN. Die an der Rückwand von Göhenberger aus Sagen und Erzählungen von Baden-Baden und Umgebung stammenden gemalten 14 Fresken veranschaulichen Folgendes:

1. Burthard Keller von Yburg. Der von Liebesabenteuern nachts heimziehende Burthard Keller von Yburg begegnete an einer einsigen römischen Tempelstelle einem erhabenen schönen Frauengespenst. Beim Nachgraben wurde ein Altar und eine kunstvolle weibliche Statue von Marmor entdeckt, welche er auf diesen Altar stellen ließ. Als der Junfer dieser seltsamen Erscheinung wieder begegnete, wurde er von Liebe so ergriffen, umarmte sie und am nächsten Morgen fand man ihn als Leiche am Altarfuß liegend vor. Die Statue war nicht mehr zu finden. An der Stelle des von seinem Bruder zerstörten Altars wurde ein Bildstock mit Kellers Bildnis und am Begräbnisplatz ein Kreuz von demselben erstellt. Einen Ritter Keller von Yburg hat es zwar nie gegeben, wahrscheinlich verunglückte dort ein Jäger mit Namen Burthard und war Kellermeister des Schlosses in Baden-Baden.

2. Der Nimmelsee mit Reigentanz der Wassernixen auf dem See. Der aus der Tiefe tauchende Alte gebietet beim Anbruch des Morgens dem Spiele der weiblichen Wassernixen, den Wassergeistern, Abbruch und Ende.

3. Die Nixe des Wildsees sitzt mit der Laute am See, bezaubert den Hirtentuben und zieht ihn trotz Warnung des Einfielers in die Tiefe hinab.

4. Engels- und Teufelstanzel. Als das Christentum eingeführt wurde, fiel der Teufel auf einen Felsen rechts von der von Baden-Baden nach Gernsbach führenden Straße, um das Volk vom Christentum abwendig zu machen und für sich zu gewinnen. Ein auf dem gegenüber liegenden Felsen erscheinender Engel führte die Verführten wieder zu Gott zurück und Gott schleuderte, über die Anmaßung des Teufels erbost, denselben an einen bei Loffenau befindlichen Felsen.

5. Der Grafensprung des Wolf von Eberstein. Eberhard der Greiner belagerte im Jahre 1367 den auf Schloß Eberstein weilenden Grafen Wolf von Eberstein wegen des von demselben verübten Ueberfalls in Wildbad. Da er das von allen Seiten und Zugängen besetzte Schloß nicht verlassen konnte, ließ er auch nicht ergeben wollte, gab er seinem auf steil über der Burg ragenden Felsen hängenden Pferd die Sporen und sprengte hinab in die Tiefe, wo er unverletzt ankam und sich zum Pfalzgrafen rettete, indes sein Pferd zerschmettert liegen blieb.

6. Ebersteinburg. Im Jahre 938 belagerte Otto I. vergeblich drei Jahre hindurch Ebersteinburg. Da er die Burg mit Gewalt nicht einnehmen konnte, sollten die drei Brüder, die Grafen von Eberstein, durch eine ausgedachte List zu einem Ritterturnier nach der Stadt Speyer gelockt werden, wodurch alsdann die Ertümmung der Burg ohne Gegenwehr erfolgen konnte. Diese List wurde jedoch von Ottos I. Tochterlein an den jüngsten der drei Grafen verraten, als sie sich schon auf dem Ritt gegen Speyer befanden. Sie ritten eilends zurück und retteten dadurch die Burg. Der jüngste Bruder, Graf Eberhard, erhielt dafür vom Kaiser seine Tochter als Gemahlin.

7. Fremersberg. Der auf der Jagd nachts verirrt und von den Klausnern brüderlich aufgenommene Markgraf Jakob I. erbaute im Jahre 1453 aus Dankbarkeit das Kloster Fremersberg.

8. Geisterhochzeit auf Schloß Lauj oder Neuwinded. Ein mitternächtlich in das verfallene Schloß eingetretener Junfer sah die Liebe zu einer daselbst anwesenden Jungfrau. Zwei aus einer geheimen Tür eintretende Greise führten beide in die Schloßkapelle. Als nun die Braut das Haupt eines auf einem Grabe liegenden in Erz gegossenen Bischofs berührte, erhob sich die Gestalt und frag den Junfer, ob es sein heiliger Wille sei, die letzte ihres Stammes, Adelheid von Winded, zu freien. Durch das Krähen eines Hahnes erschrak der Junfer und alles war verschwunden. Nachdem er vom Traume erwacht, lag er im Schloßhof, wo sein Pferd neben ihm weidete.

9. Waldreit. Früher Waldreich und Waldreich zeigt einen gefährlichen in einer Sänfte ins Bad gebrachten Kranken Pfalzgrafen, welcher vor Tagesgrauen zum großen Erstaunen des Gastwirtes geheilt auf seinem Pferd wegeteilt.

10. Die Felsen beim Alten Schloß. Einem ein weißes Reh verfolgenden Jäger erschien eine Fee, welche das liebste und ihm zum Vortag gewordene Liebesobjekt dem Jäger zum Geschenk gab und ihm zugleich ein Schloß zeigte, in dem sich der Jäger als Jäger gefunden.

11. Burg Winded (Altwinded). Der Domherr Johann von Oshstein wurde 1370 von Ritter Reinhard von Winded in Strahburg gefangen und auf die Burg Winded gebracht. Ein im Wolfshag wohnendes altes Waldweiblein, Nechtildis mit Namen, als Hexe bekannt, hinterbrachte dem Burgherrn von Winded den bevorstehenden Ueberfall der Strahburger. Das von derselben mitgebrachte weiße Huhn, welches bei Sonnenuntergang beim Totenkreuz ausgelegt wurde, bohrte an dieser Stelle einen Graben. Als der Angriff morgens stattfinden sollte, stießen die Strahburger auf harten Widerstand und wurden zurückgeschlagen, aus diesem Anlaß heißt der Graben heute noch der Hennengraben.

12. Kloster Allerheiligen. Vom Kloster Allerheiligen hegte ein Klosterschüler Liebe zu einer Zigeunerin im Walde und schenkte ihr zum Beweise seiner Liebe einen Ring, welcher von einem Raben gestohlen und in sein Nest auf steiler Felsenwand gebracht wurde. Am der darüber tief betrübten Braut den Ring wieder herbeischaffen zu können, entschloß sich der Schüler, sich an einem Seile auf das Felsenstück hinunterzulassen. Im Beisein der Geliebten riß das Seil und der Unglückliche stürzte in die Tiefe, wobei er sein junges Leben einbüßte. Die Geliebte, welche Jenseit dieses schrecklichen Unglücksalles war, wurde sofort wahnsinnig.

13. Schloß Hohenbaden. Nach dem Tode des an der Pest im Jahr 1475 verstorbenen Markgrafen Karl I. von Baden nahm die Markgräfin-Witwe Zuflucht auf das Schloß Hohenbaden und machte der Himmelkönigin das Versprechen, ihre beiden Kinder der Kirche zu weihen, falls diese Pestheule er-

löschen sollte. Dieselbe erschien der Hilfe suchenden Fürstin und verpflanzte Rettung in ihrer Not.

14. Das Frauenkloster Lichtental. Als im Jahre 1689 die französischen Nordbrenner gegen das Nonnenkloster auf dem Marke waren, suchten die Nonnen in ihrer Angst Zuflucht zur hl. Jungfrau und verdeckten die Klosterthür hinter einem geschnitzten Marienbilde. Beim Erscheinen der mordenden und sengenden Soldateska öffnete sich das Klosterbild den fürmensoldaten entgegen, welche aus Verwirrung und Bestürzung die Flucht ergriffen.

Ueber den Seitengängen befinden sich ebenfalls Fresken: Die Unterwerfung der Badener Germanen durch die im Zehnten Jahrhunderte niedergelassenen Römer, die Stadt Baden-Baden zur Zeit der Römerherrschaft, sowie die Vertreibung der Römer. Ueber dem nördlichen Seiteneingang ist der Einzug des badischen Markgrafen Ludwig, des Türkenbezwingers, in Kastell nach dem türkischen Feldzug, die Bestrafung von Raubrittern durch Markgraf Jakob I. von Baden und die Planetenwerfung für die neu zu gründende Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe durch den badischen Markgrafen Karl Wilhelm.

Guckav Hirt, Karlsruhe, Amalienstraße 24 III.

Buntes Allerlei

Mehr Erbkrankheiten auf dem Lande als in den Städten

Im allgemeinen herrscht die Auffassung, daß der Gesundheitszustand der Stadtbevölkerung unter dem der Landbevölkerung liege. Interessant sind im Hinblick darauf Ausführungen des Obermedizinalrats Schmelder, die dieser in einem Vortrag im Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund dem Obermedizinalrat Schmelder wies darauf hin, daß insbesondere die Erbkrankheiten auf dem Lande geringer sei als in der Stadt. Es lassen sich für diese Tatsache die verschiedensten Gründe anführen. Einmal dürfte sich in den Städten die ständig geleitete Volksoffiziersarbeit günstiger auswirken. Die gesamte Lebensweise ist auf dem Lande weniger hygienisch als in den Städten, wodurch Krankheiten aller Art eine leichtere Ausbreitungsmöglichkeit gegeben ist. Endlich spielt die stärkere Inzucht auf dem Lande eine nicht unerhebliche Rolle.

Eine Bettlerin mit 155 000 RM. Vermögen

Wie „bedürftig“ oft Bettler sind, geht aus einer Entscheidung des Neuperker Erbschaftsgerichts hervor, das das Vermögen einer Frau die jahrelang vom Betteln gelebt hat, auf über 62 000 Dollar (155 000 RM. bei dem gegenwärtigen Kurs des Dollars) festsetzte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Bettlerin bestimmt den größten Teil ihres Vermögens in den Jahren zusammengehackert hat, in denen der Dollar noch nicht abgemertzt war. Man kommt dann zu dem Ergebnis, daß die Bettlerin es verstanden hat, sich die runde Summe von einer Viertelmillion RM. zusammenzuwickeln, indem sie die Mühseligkeit ihrer Menschen ausnützte. Der Tod der Bettlerin ist eine der jehamiter Tragödien des an merkwürdigen Menschenfalschalen reichen Neuperker Lebens. Vor Jahresfrist hatte sich ein Mann in einem Restaurant dadurch das Leben genommen, daß er erbelegtes Brötchen vergiftete und einen Teil davon aß. Er starb kurz darauf. Die Bettlerin, die sich gewohnheitsmäßig in Restaurants herumtrieb und dort Speisenreste verzehrte, ahnungslos von dem vergifteten Brötchen und starb gleichfalls. Nachforschungen brachten die Ueberraschung, daß die Bettlerin in Wirklichkeit eine Frau mit zehn Bankkonten war. Außerdem wurden in ihrer Behausung Wertpapiere entdeckt.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 12. 8. 34 ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Karl Scheuble

Malermeister

nach längerem Leiden im Alter von nahezu 79 Jahren sanft entschlafen.

DURLACH, GEISINGEN, den 14. August 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Scheuble, Malermeister und Frau
Joseph Scheuble, Malermeister und Frau

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. August, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Witwe 30 Jahre, unabh. sucht tagsüber Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unter Nr. 532 an den Verlag.

Ehrliches, fleißiges Mädchen nicht unter 18 Jahren, sofort od. auf 1. 9. 34 gesucht. An erlangen im Verlag.

Welche Frau Verdient? sucht ein. Hauptwohlagend Durlach M. H.

Neues, selbstgemachtes
Delikatesse-Gauerkraut

ist fortwährend zu haben bei
Gottfr. Saude

Alten Apfelwein
Liter 22 Pf.
Haupt-Weingartenstraße 20.

Eine gute
Milchziege
zu verkaufen
näheres im Verlag.



Liane Haid, Joe Stöckel

Rolf von Goth / Fred Hennings

Regie: Franz Seitz

Musik: Leo Leux

Vorher:

Karl Valentin u. Lisi Karstadt

in ihrem unerreichten

Original: **Theaterbesuch**

Skizzen: **Theaterbesuch**

Heute Erstaufführung! 7^u u. 8^u

SKALA-Theater

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Ein Film aus Frankens
Kleinod: Würzburg.
Unterhaltend • heiter • witzig
Bei der blonden Kathrein

Dem Film voller Glanz. Da trifft sich im Skala die Grete, der Hans! Bei lustigem Stück, das j-der muß seh'n, Wenn er will vor Lachen vergeh'n! Im Bild bringt die „Kathrein“ Dir selber den Wein, Sie heitert Dich auf, denn das soll ja so sein. Die Haid spielt so nett u. der Stöckel so gut, Da wird Dir ganz sauwohl zu Mut. Du vergißt alle Sorgen, wirst froh und gesund Denn alles gibt Dir zum Lachen nen Grund Und im Skala Du weißt, ist stets das so Brauch! Drum komm bald, kach mit, treu' Dich auch!

Heute Erstaufführung! 7^u u. 8^u

SKALA-Theater

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Am Donnerstag, den 16. August ds. Js. nachm. 5 Uhr spricht
Reichsstatthalter, Gauleiter Fg. Robert Wagner

öffentlichen Kundgebung im Weiherhof in Durlach.

Wir laden hierzu die gesamte Bevölkerung ein und erwarten ihr vollzähliges Erscheinen.
Sämtliche Geschäfte der Stadt werden in der Zeit von 1/5 bis 1/7 Uhr geschlossen sein.
Am Donnerstag mittag 12 Uhr bis einschl. Sonntag sind sämtliche Häuser der Stadt zu beslaggen
Die Belegschaften der Betriebe marschieren geschlossen unter Leitung ihres jeweiligen Betriebsführers zur Kundgebung.
Die P. D. tritt um 1/5 Uhr im Weiherhof selbst an.
Für Kriegsbeschädigte sind einige Reihen Sitzplätze aufgestellt.
Durlach, den 14. August 1934.

Der Ortsgruppenleiter.

Morgen Mittwoch wird
geschlachtet „Siedrichshof“
Morgen Mittwoch
Schlachttag Jäger zum „Pflug“
Morgen sowie jeden Mittwoch
Schlachttag Gasthaus zur „Sonne“
Morgen Mittwoch
Schlachttag Emmerl z. „Blume“ Durl.-Aue
Jeden Mittwoch
Schlachttag Kropp z. „Sonne“ D. Aue
Guter Harmonium zu verkaufen
Angebot mit Preisangabe und Reagenzahl unter Nr. 533 an den Verlag.

Bekanntmachung.
Anlässlich der Kundgebung des Herrn Reichsstatthalters Fg. Robert Wagner am kommenden Donnerstag, den 16. ds. Mts. sind sämtliche Betriebe und Geschäfte ab 1/5 Uhr geschlossen zu halten, um auch der Geschäftswelt Gelegenheit zu geben, an der Kundgebung teilzunehmen. Die Ladengeschäfte werden von 1/7 bis 1/8 Uhr wieder geöffnet sein.
Wir erwarten, daß auch der letzte Volksgenosse sich unsern Anordnungen fügt.
Durlach, den 14. August 1934.
Die Ortsamtsleitung:
Für Handel: Steponath. Für Handwerk: Semmler. Für Gewerbe: Werner.
Ich verweise auf obenstehende Bekanntmachung des NS-Gaues und erwarte, daß die gesamte Bevölkerung die getroffenen Anordnungen beachtet.
Der Bürgermeister.

Vollständiges Bett billig zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.
Auf 1. September 1 Zimmer und Küche gesucht.
Zu erfragen im Verlag.
Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Kluge und erfahrene Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im Durlacher Tageblatt